P. o. germ.
2081
k

o. germ. 2081 k

Elizene.

Ein

Trauerspiel

in fünf

Handlungen.

Von

Andreas Kraf.

Wogau

P. o. germ. 2081

Eichstädt,
im Verlag bey Johann Baptist Widemann
und Compag. Buchhändler. 1786.

52

Personen.

Ibrahim, Sultan in Constantinopel.

Ariane, seine Mutter.

Osman, oberster Mufti.

Elizene, seine Tochter.

Selim, Oberster der Leibwache.

Alchorat, ein Vornehmer des Volks und Freund des Osmans.

Aza, einer von des Sultans Lieblingen.

Acmet, ein Sklav des Osmans.

Sklaven, Janitscharen und Volk.

Die Handlung geht theils zu Constantinopel, theils in einem nahe am Meer gelegenen Gebüsche vor.

Bayerische Staatsbibliothek München

G 83/1977

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Osman allein.

(Sitzt auf einem Sopha und denkt.)

Wer ist Schuld als ich selbst? Ich hätte es nie zugeben, ich hätte mich dem Verlangen eines unschuldigen, unerfahrnen Mädchens widersetzen sollen. Ich handelte unvernünftig: meine grauen Haare machen mir Vorwürfe. Ein Mädchen, das die Welt und ihre Wollüstlinge noch nicht kannte, was hätte sie wohl Arges denken sollen? Ein

einziger Blick von mir wäre hinlänglich gewesen, sie von ihren Wünschen abzuhalten. Und ich Thor, den eine lange Erfahrung hätte behutsamer machen können, ich willigte ein, daß sie das Tulippenfest mit ansehen dürfte. Konnt' ich mir es nicht vorhinein denken, daß ein Mann, wie Ibrahim, der durch fünf Jahre sich in den abscheulichsten Wollüsten herumgewälzet, auch meiner einzigen Tochter nicht schonen wird, wenn sie den Beyfall seines weibischen Herzens erhält? O ich fürchte, leider! meine Muthmassung ist nur zu sehr gegründet. Kaum hatt' er sie erblickt, so folgten ihr seine Augen auf alle Schritte. Warum erkundigte er sich so sorgfältig um ihre Eltern, um ihre Lage, um ihr Alter? Seine Gefälligkeit gegen mich war Verschwendung. Alle Sultaninnen schienen darüber betroffen zu seyn. Wie, wenn er Elizene liebte? wenn er sie von mir forderte? Großer Prophet, was soll aus Osman werden! Ich sollte meine Tochter einem Mann überlassen, dessen fünfjährige Regierung nichts, als eine Kette lasterhafter Ausschweifungen ist? der die Zügel des

Staats nur den Dienern seiner Lüste überläßt, unter dessen Tiranney das Volk gedrückt und aufgerieben wird? Einem Mann, der wegen seinen wollüstigen Ausschweifungen allgemein verabscheut wird? Osman, Osman, wie sehr hat dich deine Vernunft verlassen! Du hast einen Schritt gemacht, den du nicht mehr zurücke thun kannst. Und Elizene, das gute Mädchen, die so ganz sorglos und munter herumspringt, welchen gedoppelten Kummer wird sie leiden, wenn meine Muthmassungen gegründet und sie zu spät ihre Unbesonnenheit einsieht? — — Wird ihn nicht meine Würde, mein Alter, wird ihn wohl die Religion nicht abhalten, ihrem ersten Diener seinen lezten Trost, seine einzige Tochter zu rauben? — — Schwerlich wird ein mächtiger Wollüstling andere Gesetze, als seine Begierden, erkennen. Gerechter Gott, nimm mich in deinen Schutz!

Zweyter Auftritt.

Elizene. Osman.

Elizene. (Sie sieht ihren Vater in Gedanken, der sie nicht sogleich bemerkt) So oft ich ihn allein hier antreffe, find' ich ihn immer mit traurigen Gedanken beschäftiget. Der Tod meiner Mutter ist ihm unvergeßlich. Ach, könnt' ich ihn doch darüber trösten! Seine Traurigkeit macht mich ganz bestürzt. Ich hab den besten Vater an ihm, den je eine sterbliche Creatur haben könnte. Dieser heftige Schmerz, dem er sich unaufhörlich überläßt, wird mir ihn vor der Zeit rauben. Ich muß näher zu ihm; ich muß ihn zu trösten suchen! — Mein Vater, gönne deiner Elizene wieder einmal ihre vorige Ruhe; besiege deinen Schmerz; laß mich dein Antlitz einmal wieder heiterer sehen! Du liebst mich ja, mein Vater?

Osman. Ob ich dich liebe, meine Tochter? Kannst du nach so vielen Beweisen, die ich dir gegeben, zweifeln, daß ich

dich

dich nicht aufs zärtlichste liebe? Du bist in meinen lezten Tagen der einzige Trost, den mir der Himmel noch zurückgelassen. Blos um deinetwillen ist mir mein Alter noch erträglich. Du mußt mir deine Mutter und deine Brüder ersetzen, die, leider! ein zu frühzeitiger Tod dahin gerafft hat. Deine Hände müssen einst diese schwachen Augen zudrücken. Du mußt, von meinen väterlichen Segen gestärkt, mich ruhig sterben sehen. Der Gedanke, meine liebe Elizene, fällt mir schwer, dich dereinst allein zurücklassen zu müssen. Aber die guten Lehren, die du von mir erhieltst, und mein Beyspiel, das bey dir gewiß nicht fruchtlos seyn wird, werden dich auch ohne mich auf dem Weg der Tugend erhalten, den du nie verlassen wirst. Findet sich einstens ein Mann, der die Drangsale dieses Lebens mit dir theilen will, so hab' ich dir so viel Vermögen hinterlassen, daß er dich ehrlich nähren und erhalten kann. (Elizene weint) Beruhige dich, meine Tochter; ich weis, daß dir diese Erinnerung schmerzlich fällt. Du liebst mich; aber das Loos aller Sterblichen ist auch das unsrige.

Dein Vater hat lange genug gelebt: er ist nun bald am Ziele: er muß auch ans Ende denken.

Elizene. Nie, mein Vater, sah ich dich so betrübt; nie hört' ich dich stets so vom Tode reden. Ich glaubte, die Zeit sollte endlich deinen Schmerz lindern, aber ich finde dich von Tag zu Tag immer mehr davon eingenommen. Wenn du deine Tochter so sehr liebst, wie ich auch die starken Beweise hievon habe, warum willst du mir die Freude nicht lassen, dich ruhig zu sehen. Schliesse mich in deine väterlichen Arme; versprich mir, daß du wieder munter seyn willst; ich will alles beytragen, dir Freude zu machen; ich will dir deine Wünsche aus den Augen lesen und ihnen zuvorkommen.

Osman. Laß dich an mein Herz drücken, Elizene. Wem der Himmel solche Kinder giebt, den muß er lieb gewonnen haben. — Wenn ich dich verlassen sollte; wenn man dich mir raubte — lieber tausendfachen Tod. Diese Trennung würde meine Kräfte erschöpfen:

pfen: ich würde unterliegen: ich würde vor Schmerz sterben — Großer Prophet!

Elizene. Was sprichst du, mein Vater? Warum fürchtest du dich vor eiteln Schattenbildern? Was sagst du von Trennung, o mein Vater? Sorge nichts. Niemals werd' ich mich von dir trennen. Nur der Tod soll uns scheiden. Kannst du von deiner Elizene glauben, daß sie so grausam, so undankbar seyn könnte, dich zu verlassen? Kannst du ihr ein Laster aufbürden, das ihr Herz so sehr verabscheuet? Höre, wenn ich dich, wenn ich jemals dies Haus ohne dich verlasse, so soll unser göttlicher Prophet —

Osman. Halt ein, Elizene! Schwöre nicht! Es möchten Tage kommen, wo du es bereuen könntest, meineidig werden zu müssen. Du bist noch zu jung und unerfahren, von menschlichen Schicksalen urtheilen zu können.

Elizene. Du setzest Mißtrauen in meine Worte. Dieß, mein Vater, schmerzet mich. Glaubst du denn, ich werde mein Versprechen nicht erfüllen? O könntest du dieß Herz sehen, wie es ganz für dich schlägt; könntest du meine Wünsche sehen, wie sie bloß in deiner Person begränzt liegen, du würdest deiner Tochter mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Osman. Elizene, verwunde mich nicht noch mehr mit Vorwürfen. Du irrst, wenn du mich für mißtrauisch hälst. Nein, mein Kind, uns Sterblichen kann öfters eine kleine Ursache ausser uns den festesten Willen zernichten; wir müssen nur gar zu oft unserm Schicksale weichen. Zu etwas anders! Elizene, sag mir einmal, wie hat dir denn das Tulippenfest gefallen, welches zu sehen du so sehnlich gewünscht hast? Du sprichst ja kein Wort davon.

Elizene. Es gefiel mir sehr wohl, mein Vater. Alle Kostbarkeiten scheinen sich da vereiniget zu haben. Welch eine Pracht! welch

welch ein unaussprechlicher Reichthum! Die ganze Welt scheint da ihre Schätze zusammen getragen zu haben. Und doch verzeih mir, wenn ich dir offenherzig sag, daß mein Herz dabey so leer blieb, daß ich gar nichts fühlte. Meine Augen glitschten so auf der Oberfläche über alle diese Kostbarkeiten hinweg, und meine Seele blieb von diesem Schauspiel mehr betäubt, als gerührt. Kurz, mein Vater, ich fand wenig Freude daran.

Osman. Du würdest dich also niemals entschliessen können, das Fest mit zu feyern?

Elizene. Wie verstehst du das, mein Vater? Dieß Fest ist ja ganz allein den Mädchen des Serails gewidmet.

Osman. Du hättest also kein Vergnügen, im Serail zu wohnen?

Elizene. Nimmermehr. Aber sprich, warum stellst du heute so wunderliche Fragen an mich, die mich äusserst in Erstaunen setzen?

Osman. Beruhige dich, liebstes Mädchen! Ich wollte nur deine Meynung wissen, die du vom Serail des Großherrn hegst.

Elizene. Ich sah es stets als einen Kerker an, wo man unschuldigen Mädchen ihre Freyheit raubt, und sie zwingt, die Tage ihres Daseyns zu verwünschen.

Osman. Geh' in das Zimmer, Elizene, ich hör' Jemand kommen: wir wollen darnach unser Gespräch fortsetzen. (Elizene geht ab und Selim tritt auf.)

Dritter Auftritt.

Selim. Osman.

Selim. Unser großmächtigster Sultan, der Beherrscher des Orients und Occidents, Ibrahim, der unbezwingliche, sendet mich zu dir, Osman, dich seines Schutzes und seiner Gnade zu versichern. Da er das Geschäft, dich zu ihm zu rufen, mir selbst aufgetragen, so kannst du schliessen, wie un-

ver-

verdient die Gnade kömmt, die er dir heut widerfahren läßt. In zwey Stunden wirst du der Wonne geniessen, ihn selbst zu sprechen, und die Versicherung erhalten, daß du würdig bist, den Saum seines Kleids zu küssen.

Osman. Ich gehorche. Schon fünf Jahre sind es, daß unser gnädigster Ibrahim den Thron von Byzanz bestiegen. Seit der Zeit hatt' ich noch niemals die Gnade, vor ihm zu erscheinen, obschon ich der erste Diener unserer geheiligten Religion bin. Um so unvermutheter kömmt die Gewogenheit, die er mir heut angedeihen läßt. Selim, dir kann die Ursache davon unmöglich verborgen seyn.

Selim. Das ist sie auch nicht. Höre, Osman, das Glück hat nun auch dir einen günstigen Blick zugeworfen; du wirst bald, unter seine Lieblinge gezählt, den Neid aller Günstlinge des Serails auf dich ziehen, und alle diejenigen mit gleicher Münze bezahlen können, die dich vorhin nur mit Verachtung ange-

angesehen. Denn glaube mir, unserm gnädigsten Sultan können Verdienste nicht in die Länge verborgen bleiben. Sein allforschender Blick wird sie entdecken und zu belohnen wissen.

Osman. Selim, erkläre dich deutlicher. Noch versteh' ich die Hälfte von dem nicht, was du mir zu entdecken glaubst. Wie soll es dem Sultan nun mit einmal eingefallen seyn, sich meiner so gnädig zu erinnern, und mir, wie du sagst, so gewogen zu seyn, da er mich zuvor kaum eines Blickes gewürdiget, und mich, da ich einmal in einem dringenden Geschäfte wegen unserer heiligen Religion ihn zu sprechen verlangte, nicht vor sich gelassen, sondern geradezu abgewiesen?

Selim. Diese Zeiten sind vorbey, und ich kann dich versichern, daß, wenn du nur willst, von nun an dein Glück gemacht ist. Ich will mich dir näher erklären, Osman. Du hast eine Tochter, ein Mädchen, das alle weibliche Schönheit an Reiz übertrift. Gestern, bey dem Tulippenfest, sah

sie

sie Ibrahim. Er erstaunte, daß diese Mauern ein Meisterstück der menschlichen Natur und aller weiblichen Vollkommenheit in sich fassen, das ihm so lang hat können verborgen bleiben. Er erkundigte sich sogleich um ihren Namen, um ihren Stand und Aufenthalt. Er spricht von nichts, als Elizenen. Alle Schönheiten des Serails sind ihm zum Eckel, und machen ihm lange Weile. Elizenens Bild schwebt immer vor seinen Augen. Mit Entzücken gestand er mir seine innerliche Unruhe, die ihn verfolgt. Du solltest es selbst sehen, Osman, welch ein heimlicher Neid die Sultaninnen herumtreibt. Sie sehen, daß das Herz des Sultans einen Gegenstand gefunden, der sie Gefahr laufen läßt, seine gänzliche Gunst zu verlieren. Noch wissen sie seine Wahl nicht; aber ihre Neugierde ist ohne Gränzen. Sie werden bald hinter das Geheimniß kommen, und vor Gram bersten. Freund, (denn das wollen wir nun seyn) verbirg deine Freude. Laß dich vor dem Sultan nichts merken, daß ich dich schon zu deinem Glücke vorbereitet. Leb' unterdessen wohl, und folge bald nach, alles

selbst aus seinem Mund zu hören. Wir werden uns nun schon öfters sehen und sprechen. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Osman allein.

Großer Mahomed! so ist es wahr, was ich befürchtete. O Elizene! o meine Tochter! wie theuer kömmt dir dein unschuldiger Vorwitz zu stehen! Was wird das gute Mädchen sagen, wenn ich ihr das entdecke? — — Der Bösewicht, er spricht noch von Freude, von Glück, da er mir den Raub meiner Tochter ankündigt; da er einem alten Mann das Messer an die Kehle setzt! Er nannte mich seinen Freund, der niederträchtige Diener der Wollüste, den ich schon als Mensch, ich will nicht sagen, als der erste Priester unsers Gottes, zu verabscheuen gezwungen bin! — Meine einzige Tochter, der letzte Sprosse meiner Familie, der Trost meines Alters, die Stütze meiner wankenden Kräfte, Elizene soll ihren Vater verlassen,

soll als Sklavinn im Kerker des Serails schmachten, die geile Brunst eines Mannes zu stillen, der den ottmannischen Thron durch Laster entehret, und zum Untergang seines Volks herrscht. — Nein, so weit soll es mit mir nie kommen, ich will es versuchen, ich will ihn mit Hoffnung trösten, und ihn so lang damit unterhalten, bis seine Begierden sich einen andern Gegenstand gewählt, und er meiner Tochter vergessen wird.

Fünfter Auftritt.

Osman Elizene.

Elizene. Verzeih, mein Vater, ich kann dich unmöglich allein lassen, ich weis, daß du da immer deinem Gram nachhängst und trauerst, sieh, ich komm, dir die Zeit zu kürzen, du gabst mir doch sonst Lehren, erzähltest mir lehrreiche Geschichten, oder gabst mir Anleitung, das Hauswesen gut besorgen zu können, mit einem Wort, du unterhieltst dich sonst sehr oft mit mir, und sagtest mir ja selbst, daß du mich gern um dich hättest —

(sie betrachtet ihn) aber du merkst nicht auf meine Reden, du antwortest mir keine Sylbe.

Osman. O meine Tochter!

Elizene. Du bist heut noch mehr traurig, entdecke mir deinen Kummer, laß mich ihn mit dir theilen. Hat dir etwann Selim eine traurige Nachricht gebracht?

Osman. Die traurigste, die er jemals hat bringen können.

Elizene. Du setzest mich in Furcht, mein Vater, theile mir sie mit, laß mich deinen Jammer wissen, oder die Angst tödtet mich, sieh, wie ich zittre, diese Ungewißheit, in der du mich läßst, ist die ärgste aller Marter.

Osman. Du mußt und sollst sie wissen diese Nachricht, höre also, Elizene: Gestern bey dem Tulippenfest sah dich der Sultan zum erstenmal, er verliebte sich in dich, und dieser Ursache wegen kam Selim, mir zu melden, daß ich vor dem Sultan erscheinen soll.

Elizene. Und was wird er von dir erlangen?

Osman. Ach! ohne Zweifel, daß ich dich ins Serail liefern, daß ich dich verlassen soll.

Elizene. Das wird nie geschehen, mein Vater, daß ich, so lang du auch nur athmest, von deiner Seite geh. O, nun seh ich den Fehler meiner Neugierde zu spät ein! o, warum gehorcht' ich auch den weisen Rathschlägen meines Vaters nicht! o, Mahomed! laß mich dieses jugendliche Vergehen nicht so hart büßen, wende dieß Unglück von mir ab.

Osman. Ich sollte dich verlieren, meine Tochter, wer soll mich in meinem Alter trösten! — Nein, nimmermehr. Ich will eher sterben, als mich von dir trennen. Begieb dich indessen in dein Zimmer, tröste dich, ich will hin zum Ibrahim, ich will, wenn es möglich ist, dem Uebel, das uns drohet, zuvorkommen; ich will kein Bitten, kein Flehen sparen, ihn von seinem Vorsatz abzubrin-

gen: ist er in seinem Entschluß unerschütterlich, so ist es Osman in seiner Standhaftigkeit auch.

Sechster Auftritt.

Ein Saal im Serail Ibrahim.

So verfolgst du mich Tag und Nacht, holdseligstes Gesicht, Bild der irdischen Huris! o, bald werd' ich dich sehen, bald in diese Arme drücken, mich laben an deinen Reizen, und so die verlorne Ruhe wieder finden. Seit ich sie sah, ist mir mein ganzes Serail zu enge, meine Sultane zum Eckel, und jedes andere weibliche Gesicht zur Last. Nichts kömmt hienieden der Wollust gleich, ein so reizendes, unschuldvolles Mädchen zu bekriegen. Wo zaudert doch Osman, ich möchte vor Zorn bersten, daß er mich so lange warten läßt. Selim!

Siebenter Auftritt.

Ibrahim. Selim, der sogleich wieder abgeht.

Selim. Herr, was steht zu deinem Befehl?

Ibrahim. Ist Osman noch nicht hier? warum verweilt er? sagtest du ihm nicht, daß er eilends kommen soll. Geh, laß ihn nochmal rufen, ich bin unruhig über seinen Schildkröten Gang.

Selim. Herr, hier kömmt er eben.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Ibrahim. Osman.

Ibrahim. Wie, in meinem Reich befindet sich ein Wunderwerk der Annehmlichkeiten und der Schönheit? und du, Osman, hast sie meinen Augen vorenthalten? wie, Europa und Asien streiten um den Ruhm, und um den Vorzug, meiner Liebe zu fröh-

 nen,

nen, und Osman, der Besizer des seltensten, des größten Schatzes, ist mißgünstig gegen seinen Herrn? verbessere sogleich die Unbild, so du mir angethan; geh, kehre aber bald wieder mit deiner Tochter zurück, überliefre sie in die Hände deines Kaisers. Ihr beyde sollt euch des Ranges erfreuen, den ich euch bestimmt habe. Ich will sie zur Würde der ersten Sultane erheben.

Osman. (unterdrückt seinen Zorn, erheitert sein Gesicht) Herr, diese Ehre, die du mir und meiner Tochter erweißst, ist zu groß, als daß ich dir genugsam danken könnte. Sollten wohl die geringen Reize, mit denen der Himmel meine Tochter begünstiget, deine Augen gereizt und dein Herz gefäßelt haben? Mächtigster Sultan, konnt' ich mir so was auch nur träumen lassen? konnt' ich auf dieß Uebermaas des Ruhmes wohl jemals Ansprüche machen? Herr, ich will ihr sogleich die Neuigkeit ihres Sieges überbringen, und sie vorbereiten, das Glück, das du ihr zugedacht, nicht ganz unwürdig zu empfangen. Sie wird zwar anfangs erstaunen,

und

und ihre Furchtsamkeit wird machen, daß sie sich scheut, vor ihrem gebietenden Herrn zu erscheinen. Selbst die Freyheit, die sie bis hieher ungestört genossen, wird sie stutzig machen, und sich vielleicht vor der Gefangenschaft des Serails fürchten. Sie ist lebhaft, flüchtig und munter, sie wird die Einsamkeit fliehen. Aber ich will sie schon zu ihrer Pflicht zurückweisen, ich will sie ermahnen, den Wünschen ihres gnädigsten Kaisers zu entsprechen. Find' ich einen Widerstand, so will ich nichts unversucht lassen, selben zu heben; sollte demohngeacht mein Ansehen nicht siegen, so wird mein gebietender Sultan es mir nicht zur Last legen; auch bitt' ich dich, Herr, nicht Gewalt zu gebrauchen, denn das Geschenk eines weiblichen Herzens muß frey seyn, und es ist süsser und schmeichelhafter, solch ein Herz von der Liebe, als vom Ansehen zu erhalten.

Ibrahim. Gut, Osman, ich verlasse mich auf deine Treue, ich hoffe, dich bald, samt deiner Tochter zu sehen.

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Axiane. Osman.

Axiane. Ich finde dich hier ganz erwünscht, Osman, ich muß dir und der Schönheit deiner Tochter Glück wünschen; in der That, ihr Sieg ist vollendet, sie wird erste Sultaninn werden, ihre Reize verdienen dieses Glück. Mich freut es, dich hier gefunden zu haben, um dir meinen Beyfall bezeugen zu können. Aber es wird dir doch schwer fallen, ich weis es, Elizene ist der Trost deiner alten Tage: deine Liebe zu ihr ist im ganzen Reiche als ein Muster väterlicher Liebe bekannt. Wie hast du dich denn so schnell entschließen können, dich von ihr zu trennen? denn die Sage geht, du hättest sie sonder aller Mühe der Liebe meines Sohnes abgetreten.

Osman. Was sagst du, ohne Mühe? ich sollte sie ihm ohne Mühe abgetreten haben! — konntest du so was wohl glauben? Bin ich es im Stande, dieß schmerzhafte Opfer zu bringen, ich, der ich sterben werde, wenn ich Elizene verliere. —

Axia-

Axiane. Was hör ich? du willst die Ehre, die dir mein Sohn erzeigte, nicht mit Freuden annehmen?

Osman. Nein, gnädigste Sultane, ich werde in die Trennung meiner Tochter in Ewigkeit nicht willigen. Ich kenne die edeln Gesinnungen deines Herzens, ich weis, daß du mich stets ehrtest, und schätztest, hab Erbarmen mit einem unglücklichen Greis, der vor dir auf seinen wankenden Knien liegt, der dich anfleht, ihm sein einziges Kind zu erhalten. Bey meinen weissen Haaren, bey meinen verlornen Kindern und Weib, bey diesem Thränenguß, der deine Füsse benetzt, bitt', beschwör' ich dich, erhalte meinen ersterbenden Herzen den einzigen Trost, erhalte mir Elizene! laß mich nicht mit dem Schmerz, sie verloren zu haben, in die Grube fahren. Diese Gnade, ich weis es, übersteigt dein Vermögen nicht. Dieß ist nicht der erste Sieg, den du über das Herz des Ibrahims davon trugst, er ehrt, er liebt dich, er hat dir sein Reich und sein Leben zu verdanken, alles an dir wird zu meinem Besten sprechen.

Noch einmal, gnädigste Frau! erhalte mir meine Tochter, ich will täglich dir danken, ich will den Himmel für dich anflehen, und der ganzen Welt sagen, das Glück meiner alten Tage hab ich meiner gütigsten Sultaninn zu danken, und der Ewige wird dich mit einer glücklichen Regierung, und einem späten Alter segnen.

Axiane. Du hast mich ganz gerührt, guter Greis, du hast mein ganzes Mitleiden, geh, sag' meinem Sohn, du hättest alles angewandt, sie zu überreden, aber die Sklaverey des Serails, und die Einsamkeit, sey ihr zum Eckel, sag' ihm, daß du sie mit der Zeit schon zu seinem Willen zu lenken gedenkest, die Antwort, die er dir giebt, soll mir die Mittel an die Hand geben, dem Uebel zuvor zu kommen, und dir helfen zu können. Tröste dich indessen, du sollst Elizene nicht verlieren, ich will alles anwenden, diese Trennung zu hindern. Die Ehre, die ich dir zugestehe, den Saum meines Kleids zu küssen, soll das Pfand der Versicherung seyn, daß ich mein Wort halte.

(gehen ab, jedes auf einer andern Seite.)

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Ibrahim allein.

Wo ich hinsehe, erblick ich nur Elizene, nichts kann ihr Andenken, auch nur auf einige Stunden, tilgen. Göttliches Bild, warum reizest du nur meine Einbildungskraft? komm doch einmal in meine Arme, laß mich nicht so nach dir lächzen. — Jede Minute scheint mir ein Jahr, alles, alles, was mich umgiebt, scheint geschworen zu haben, mir lange Weile zu machen. — Ich kann befehlen, und bitte, ich darf nur wollen, und häng' von dem Willen eines andern ab, meine Worte sind Gesetze, und ich gehorche! — Verdammter Wirwarr, in dem ich mich befinde! — Warum ließ ich sie nicht sogleich mit Gewalt hierher führen; bin ich nicht Herr? sind nicht alle, die in meinem Reich athmen, meine Sklaven? Wer kann sich

wider

wider das gesprochene Wort eines Sultans auflehnen, ohne auf der Stelle vernichtet zu werden? — — Und doch fühl' ich noch so etwas in meinem Busen, das nicht will, daß ich Gewalt brauche, so lang noch Güte zu fruchten scheint. — Wie wird sich diese niedrige Sklavinn freuen, wenn sie es von meinem Mund erfährt, was ich ihr für ein Glück bestimmt hab', unter so viel tausend Mädchen, die mir jährlich die entlegensten Provinzen zollen, sie allein gewählt zu haben, meine Begierden zu befriedigen. Wenn sie in meinen Armen liegt, da es andern kaum gegönnt ist, den Staub von meinen Füssen zu lecken. Ha! dies Erstaunen wird sie ausser sich setzen, sie wird zu träumen glauben. — Aber sie kömmt noch nicht! Osman, du läßst deinen Herrn zu lang schmachten, fürchte, daß meine Geduld am Ziele ist. — Selim!

Zweyter Auftritt.

Selim. Herr!

Ibrahim. Ist Osman noch nicht da?

Selim. Noch hab' ich ihn nicht gesehen.

Ibrahim. Wie lang wird mich dieser niedrige Sklave mit seinem Zaudern noch peinigen. Nur Elizenen hat er es zu verdanken, daß ich seiner noch verschone. Selim, du bist der einzige, den ich meines gänzlichen Zutrauens gewürdiget, vor dir hat Ibrahim keine Geheimnisse, sag', hast du Elizene gesehen?

Selim. Niemals, als gestern bey dem Fest.

Ibrahim. Was denkst du von ihrer Schönheit? sprich offenherzig.

Selim. Herr, dir die Wahrheit zu gestehen, übertrift sie alles an Reiz, was ich jemals schönes gesehen.

Ibrahim. Nun, so schließe auf die Unruhe, die mich foltert, da sie noch nicht in meinen Armen ist. Hör', Selim, wenn er mir sie nicht noch heute ausliefert, will ich sie ihm mit Gewalt entreissen und zu mir bringen

gen lassen, und mit diesem Auftrag will ich dich begnadigen.

Selim. Mächtigster Sultan, darf sich ein Sklav erkühnen, dir seine Gedanken zu erösnen?

Ibrahim. Rede!

Selim. Herr, bedenkst du auch die Gefahr?

Ibrahim. Wie, auch du erfrechest dich, mir zu widersprechen? doch, sprich weiter, ich erlaubte dir zu reden.

Selim. Osman ist der erste Diener unserer heiligen Religion, das Volk liebt, schätzt und ehret ihn, sein Alter flößt allen Ehrfurcht und Gehorsam ein, wenn du ihm also seine Tochter mit Gewalt entführen läßst, darf er nur ein Wort sagen, den Pöbel zum Aufruhr zu bewegen. Elizene ist seine einzige Tochter, er liebt sie mehr, als sein Leben, wenn du Gewalt braucheſt, wird er alles versuchen, seine Tochter zu erhalten. Doch,

Herr, nur eine unterthänigste Erinnerung von deinem treuesten Sklaven.

Ibrahim. Man gieb Befehl an die Icoglans, Amazoglans, Bostangis, Beltagis und Spahis, alles, was sich meinen Absichten auch nur zu widersetzen gedenkt, ohne Aufschub zu tödten, du aber halte meine Leibwache, die Janitscharen, in Bereitschaft, wenn ich sie nöthig habe. Dank' es unserm Propheten, feige Meme, daß dir nicht ein Säbelhieb den Schedel gespaltet, da du so tolles Zeugs plauderst. Nun geh, und wenn Osman kömmt, laß ihn ungemeldet herein.

Selim. (der hineinsieht) gnädigster Herr, eben seh' ich ihn kommen.

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Ibrahim. Osman.

Ibrahim. (Er sucht mit seinen Augen Elizene, da er aber den Osman allein sieht, ruft er aus:) Wo ist sie? Osman, wo ist sie?

Wie,

Wie, ich seh' sie nicht? sie kömmt nicht mit dir? du versprachst mir, heut sie in meine Arme zu liefern. Verschmäht sie mich? oder wählt ihr Herz sich einen andern Liebhaber? Sag', warum hast du sie nicht hieher gebracht? willst du meinen Zorn reizen? du setztest alle Ehrfurcht auf die Seite, und ich hab' noch Geduld mit dir, weißt du, daß noch Niemand ungestraft einen Sultan beleidiget hat? Was schweigst du, sprich!

Osman. (der betroffen da gestanden, und sich erholt) Gnädigster Sultan, die Einsamkeit des Serails schreckt noch meine Tochter. Die Liebe, mit welcher du sie beehrest, der Rang, den du ihr bestimmst, obschon er unschätzbar in ihren Augen ist, obschon ihre Freude darüber ohne Gränzen, konnten doch den Hang zur Freyheit in ihr noch nicht besiegen. Sie betrachtet den Ruhm, Herr, den du ihr zumuthest, als einen prächtigen Kerker. Aber vergieb, ohne Zweifel wird die Zeit, meine Rathschläge und ihr eigenes Nachdenken mittlerweile ihren Widerstand heben, und ich schmeichle mir,

daß

daß dieser Tag nicht ferne mehr seyn wird.

Ibrahim. (Erholt sich vom Erstaunen, in das ihm die Rede des Osmans versetzt: er ändert seinen Ton, und bricht in die äußerste Wuth aus.) Wer ist denn diese elende Sklavinn, die mich flieht, da ich mich von meiner Größe zu einem Nichts herablasse? Wie, glaubt sie, daß ich diesen Hohn ihres Stolzes so mit Stillschweigen hinunterschlucken werde? Weis sie nicht, daß meine Gewalt über sie unumschränkt ist? daß, wenn ich will, ich sie zwingen kann, mein Bett zu besteigen, und wenn sie noch hartnäckig auf ihren beleidigenden Widerstand verharrt, ich nur ein Wort zu sagen hab, und ihre Lebenstage sind zu Ende? Und du, Osman, wende alle Mühe an, sie zur Vernunft zurück zu führen. Aus Gnaden will ich dir noch zwey Stunden Zeit lassen, damit sie sich noch von ihrem Unglück retten kann. Erscheinst du sodann nicht mit ihr ..... Ich will mich nicht erklären. Aber ihr beyde sollt zittern. Geht.

(Osman geht ab.)

Vierter Auftritt.

Ibrahim darnach Selim.

Ibrahim. Ich bin Herr des mächtigen Reichs; vor der Gewalt meiner Waffen zittert Asien, Africa und Europa; und ich sollte eine Sklavinn nicht besitzen? Meine Macht sollte den Stolz eines schwachen Weibes nicht brechen können? Ich sollte meinen Ruhm durch diesen Schimpf beflecken lassen? — Bin ich auf den Thron der Ottomannen? Ist es zu Byzanz, daß niedrige Unterthanen das Recht haben, ihren Herrn zu widerstehen — Selim?

Selim. Herr!

Ibrahim. Halt eine zahlreiche Wache bereit; sobald, zwey Stunden werden verflossen seyn, wenn die Tochter des Osmans bis dahin nicht in meinem Pallast erscheinen wird, so geh', und nimm sie ihrem Vater mit Gewalt weg. Sie ist eine Sklavinn, die ich für meinen Zeitvertreib bestimmt hab.

(geht ab.)

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Selim allein.

Großer Prophet! steh meinen Unternehmungen bey; beuge das Herz des Sultans, daß es in seiner Wuth sich nicht zu weit verirrt! Osman vermag alles bey dem Volk, seine Stimme ist mächtiger, als die Stimme des Sultans. Ruft er das Volk um Hülfe an, so sind wir verloren. — — Was kann ich sonst thun, als seine Befehle vollziehen, da er nur die Stimme seiner Begierden hört.

Sechster Auftritt.

Axiane. Selim.

Axiane. Selim, sahst du den Ibrahim nicht? Ich suchte ihn; ich muß ihn sprechen.

Selim. Großmächtigste Sultane! es sind wenig Augenblicke, daß er hier war, wenn du eine Zeit verweilen willst, so glaub'

ich gewiß, daß du ihn sprechen kannst. Er hat mir Befehle aufgetragen. Verzeih, ich muß gehorchen.

Siebenter Auftritt.

Axiane allein.

Ich hab' alles versucht, meinen Sohn, Ibrahim, auf den Ottomannischen Thron zu setzen; es hat mir, mit Beyhülfe des Osmans, gelungen, mein Vorhaben ins Werk zu setzen, und nun treibt ihn seine Leidenschaft so weit, diesem Greis den lezten Trost seiner alten Tage, seine einzige Tochter, zu entführen, sie als erste Sultane, wider ihren Willen, zu erheben, um mir die Zügel des Staats aus den Händen zu reissen, und sie einer andern hinzuwerfen. Ist dieß der Lohn aller der Mühe, die ich angewandt, ihn zum Kaiser zu krönen? — Ich soll mich von einem Mädchen verdrängt sehen, die selbst nicht einmal wünscht, daß man sie erhebe. Nein, mein Sohn ist undankbar gegen mich; ich will sein Vorhaben vereiteln, und dem Osman bey-

beystehen. Elizene soll das Serail nicht betreten; ich will all' meine Kräfte anspannen, diesen Plan zu vereiteln. Wird mein Sohn Gewalt brauchen, so will ich sie durch List entkräften. Osman kömmt; er wird mir nähere Auskunft geben.

Achter Auftritt.

Axiane. Osman.

Osman. (der vor Furcht zittert, geht langsam auf Axiane zu) Ich suchte dich, gnädigste Frau. Ich bin verloren! Es ist um mich geschehen! Man raubt mir meine Tochter auf ewig! Ibrahim droht, mir selbe mit Gewalt zu nehmen. O Gott, welch heftiger Zorn entflammte seine Blicke! Ich glaubte, die Wuth der ganzen Hölle sey in sein Gemüth gefahren. So lang ich leb, hab' ich noch nichts so schreckliches gesehen. Wie soll ich mich vor seinen Zorn schützen? Frau, die Zeit ist kurz, die er mir zur Entschliessung übrig läßt. Wenn Elizene in zwo Stunden nicht ins Serail kömmt, wird er Gewalt

brauchen. Meine ganze Hoffnung, die mich noch tröstet, beruhet auf dir. Dieß, gnädigste Sultane, ist der Augenblick, wo du dein mir gegebenes Wort erfüllen kannst. Wie auch immer die Leidenschaft seyn mag, die das Herz des Ibrahims beunruhigt, du kannst, denn das Vergangene ist Zeuge, sein Gemüth ändern, und ihm mildere Empfindungen einflößen. Würdige dich, ihm zu sagen, daß ich nun an dem Rand des Grabes stehe; daß die Wunde, die mir meine Gattinn und fünf Kinder durch ihren Verlust zugefügt, noch nicht geheilt ist. Sag' ihm, daß mir von einer so großen Familie eine einzige Tochter übrig ist, und die will er mir rauben. Setze noch hinzu, gütigste Frau, denn dieß kannst du, daß, gleichwie ich meine Tochter, sie hinwieder ihren Vater liebt. Ohne Zweifel kennt er die kindliche Liebe und väterliche Zärtlichkeit. Vielleicht erweicht ihn dieß doppelte Gefühl.

Axiane. Ja, Osman, ich will statt deiner mit meinem Sohn sprechen. Entweder ich habe alle Gewalt über ihn verloren, oder

ich siege. Geh und warte, bis ich dich rufen lasse.

Neunter Auftritt.

Axiane.

Er dauert mich von ganzem Herzen der gute Alte. Wäre es auch nicht um meine eigene Sicherheit zu thun, ich würde aus Mitleid alles für ihn thun. Mein Sohn ist ein grausamer Wollüstling, der keines Menschen und keines Standes schont. Ich muß ihm Einhalt thun, oder er ladet den Haß seines ganzen Volkes auf sich. Wie ich vernommen, so murrt der Pöbel sehr laut, und die Großen des Volks schreyen über Ungerechtigkeit. — Still, ich muß mich fassen, um ihn auf andere Wege leiten zu können; ich seh' er kömmt.

Zehenter Auftritt.

Ibrahim. Axiane.

Ibrahim. Gut, daß ich dich trefe. Frau, vernimm und fühl ihn, wenn du kannst,

den Schimpf, den Ibrahim ertragen soll. Ich sah die Tochter des Osmans. Ihre Schönheit verführte mich. Ich liebe sie. Ihr Vater überbracht' ihr auf meinem Befehl das Geständniß meiner Liebe. Er trug ihr vor, daß ich sie zu meiner ersten Sultane erwähle. Und ihr Stolz hat mir geantwortet, daß sie einen so glänzenden Antrag nicht annehmen könne. Glaubtest du wohl jemals einen solchen Stolz bey einer Sklavinn zu finden, aber ich vergaß nicht, sie zu züchtigen. Selim hat von mir Befehle, noch diese Stunde diese vermessene Schönheit mit Gewalt wegzunehmen, sie hierher zu bringen, Troz ihrem und ihres Vaters Geschrey.

Axiane. Sie mit Gewalt zu rauben? Was denkst du, mein Sohn? Ach hüte dich, auf diese Weise den obersten Priester unserer Religion wider dich aufzubringen. Seine Tugenden haben seine Person bey dem Volk beliebt gemacht, und seine Würde macht seine Gewalt furchtbar. Hast du vergessen, daß ich dich niemals ohne Hülfe dieses ehrwürdigen Oberhaupts auf den Thron deiner Väter

hätte

hätte erheben können? Deine Thronbesteigung ist mehr sein als mein Werk. Und du giebst Befehle, ihm seine Tochter, die er über alles liebt, zu entreissen. Lohnst du so die Dienste, die man dir erwiesen, und durch die man dich zum Thron erhoben? . . . Mein Sohn, du blikst mich zornig an; mein Eifer bringt dich in Wuth. Aber wenn du einsiehst, daß ich dieß zu deinem Besten sage, so wirst du es gütiger aufnehmen. Es ist dein Ruhm, den ich zu erhalten suche. Es gilt deiner Ehre und deinem Leben. Ich weiß zwar, daß Osman eine erhabene Seele hat, und daß er die Ehrfurcht, die er für das Blut seiner Kaiser trägt, niemals wird ausser Acht setzen. Doch die Zärtlichkeit, mit der er seiner Tochter zugethan ist, ist noch weit größer. Um das einzige Kind, das ihm von einer so großen Nachkommenschaft allein übrig ist, wird er alles wagen. Das Volk, die Janitscharen, dessen Herz er ganz besitzt, werden glauben, der Religion zu dienen, indem sie seine eigene Sache vertheidigen. Sie werden Hordenweis auf den Ton seiner Stimme herbeyeilen. Die Geschichte deiner Voreltern hat dich ohne

Zweifel überzeugt, wie weit die Vermessenheit des Volks geht, wenn es einmal ungehorsam, und den Zügel der Unterthänigkeit abgeworfen. Mein Sohn! mein liebster Sohn! sag mir diese Gnade zu. Entsage der Liebe, der Tochter des Osmans. Ich verlaß dich nicht, bis du mir dieß mit deinem eigenen Mund versprichst.

Ibrahim. (der vor Wuth schäumt) Wie weit erfrechest du dich? Glaubst du, daß ich mir von deinen Launen immer meine Anschläge werde zernichten lassen? Wie, soll ich an meiner Mutter stets meine ärgste und furchtbarste Feindinn finden? Wenn ich dieß alles bisher geduldig übertragen, so fühl ichs, daß meine Geduld nun zu Ende ist. Ich muß mich von dieser tyrannischen Herrschaft loswinden; du hast mich damit ermüdet; es ist Zeit, daß ich ihre Dauer abkürze. Die Gewohnheit dieses Reichs heischt, daß du bey meiner Throngelangung in das alte Serail hättest sollen versperrt werden. Ich hab' es nicht gethan; aber nun hast du mir die Augen geöffnet, und mich klüger gemacht. Holla, Wache!

Wache! (die Wache tritt auf) geschwind nehmt Axiane, und versperrt sie in das alte Serail. Ihr zaudert? Soll ich es euch nochmal sagen? — Ja, Axiane, sie selbst.

Axiane. (die dem Ibrahim zu Füssen fällt, und seine Kniee umfaßt) Mein Herr und mein Kaiser! ich bin nur deine Sklavinn; meine Freyheit, und selbst mein Leben, steht in deinen Händen. Niemals kam es mir im Sinn, deinem höchsten Willen zuwider zu seyn. Hat dir meine Aufführung strafbar geschienen, so war doch wenigstens mein Herz unschuldig. Ich schwör' dir dieß bey unserm großen Propheten und seinem Grab.

(sie weint.)

Ibrahim. Steh auf, Sultaninn, und komm mir nicht wieder, mich mit deinen ungestümen Rathschlägen zu belästigen. Ich sag' dir's, erspare sie künftig; schone meine Ohren, oder es ist geschehen.... Du verstehst mich doch, laß dir es nicht mehr träumen, dich meiner Liebe zu widersetzen. Elizene hat mir gefallen, ich will ihr Eroberer seyn,

ich

ich muß sie besitzen? Verstehst du mich?.. Für dießmal bist du frey.

(geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Ariane allein.

Wie, ich, ich hab mich zu seinen Füssen geworfen? ich hab sie mit Thränen benetzt, um eine ewige Sklaverey zu vermeiden? ich mußte mich seine Sklavinn nennen? ich, durch die er herrscht, ohne welche der Zepter von Byzanz niemals in seine Hände gekommen wäre? So hat er mich gedemüthiget, der Undankbare, der Verräther! Aber Geduld, ich will dich dafür strafen. Du bist feig und des Reiches unwürdig, zu dem ich dich erhoben hab. Du begehst jeden Tag eine neue Lasterthat, und entehrst eine andere Familie; du liebst Elizene, du willst über sie siegen. — Ich aber schwör dir, daß du sie niemals besitzen sollst. — Heh, ist niemand hier (ein Sclave erscheint) geh zum Osman, dem Ober-

haupt unserer heiligen Religion; sag ihm, er soll zu mir kommen.

(Sie gehen beyde jedes auf einer andern Seite ab.)

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Axiane.

Das ist unerhört, was ich von meinem eigenen Sohn, der mir all sein Glück, selbst sein Leben, zu verdanken hat, erdulden muß! Er zwang mich, seine Mutter, vor ihm als Sklavinn zu knieen. — — Es ist ohnmöglich — dieser Schimpf ist zu groß, als daß ich ihn vergessen könnte. Ich hab mir also selbst eine Schlange in meinem Busen erzogen, die mich zu tödten sucht. — Ibrahim, du bist ein Tirann, den ich zum Verderben der Menschheit gebohren! O Byzanz, wie wirst du einem Weibe fluchen, daß dir ein Ungeheuer

heuer auf den Thron gesetzt, und einen Drachen zum Regenten gegeben. Göttlicher Prophet, zürne nicht, daß ich ein Unthier zur Welt gebracht, das schon öfters die Menschen entheiligt, und deine Diener entehret. Osman wenn ich dich nicht rette, so wirst du ein Raub seiner viehischen Brunst — — Hör, Mahomed! und schütze deine getreue Dienerinn. Dir schwör' ich es, ich will deinen Priester Osman in meinen Schutz nehmen, und, soviel in meiner Macht stehet, ihn von seinem nahen Untergang befreyen. Hör es, und leihe mir deinen Beystand!

Zweyter Auftritt.

Axiane.

(Ein Sklav, der eine Verbeugung macht.)

Axiane. Gut, er soll kommen.

Dritter Auftritt.

Axiane. Osman. (traurig.)

Axiane. Unglücklicher Vater, ich bedaure

daure dich. Ibrahim verharrt in seiner tollen Leidenschaft. Weder meine Rathschläge noch meine Bitten, konnten ihn für dich einnehmen. Er wird alles wagen, Elizene zu erobern. Sein Vorhaben ist unumstößlich. Eine zahlreiche Wache hat schon Befehle erhalten, sie dir mit Gewalt zu nehmen. In dieser so nahen Gefahr bleibt deiner Tochter nur ein Mittel übrig, die Flucht. Sie soll reisen, sie soll sich entfernen, da es noch an der Zeit ist; ich will ihr einen Weg öffnen. Ein französisches Schiff liegt vor Anker, das heute Abends absegeln wird. Geh', suche den Schiffskapitain auf, ich hab' ihm Wohlthaten erwiesen; sag' ihm in meinem Namen, daß er Elizene mit sich nimmt; bitt' ihn, daß er sie zu Rhodus aussetze; der Befehlshaber dieser Insel hat mir sein ganzes Glück zu verdanken; du kannst ihn sicher unter deine Freunde rechnen; er wird deine Tochter gütig aufnehmen, und ihre Ankunft geheim halten. Ich weiß, Osman, daß dir mein Vorschlag hart fallen muß; ich kenn' die Zärtlichkeit, mit der du deine Tochter liebst; aber wenn du die Nothwendigkeit bedenkst,

es

es ist kein anders Mittel übrig. Man muß zuerst Elizene von der nahen Gefahr befreyen, eh' man auf andere Hülfe denken kann.

Osman. Gnädigste Frau, ich seh die Güte deines Raths ein, aber er fällt mir schwer.

Axiane. (die ihm einen Brief giebt.) Hier, nimm dieses Schreiben, übergieb es dem Befehlshaber des französischen Schiffes, ich hab' ihm deine Tochter empfohlen, als wenn es mein eigenes Kind wäre.

Osman. (der den Brief mit einer tiefen Verbeugung angenommen) Gott, soll ich dich dafür lohnen? Aber ich kann ohnmöglich meine Tochter verlassen; sie ist meinem Herzen zu theuer; ich muß sie begleiten; wie könnt' ich ein so junges Mädchen ohne Erfahrung, ohne einen Begleiter, ganz dem Schicksale überlassen? Ich will ihr folgen; ich will die Mauern von Byzanz nicht wieder sehen, so lang Ibrahim daselbst befiehlt.

Ariane. Was sprachst du, Osman? Welch ein verderbliches Vorhaben hast du gefaßt? Siehst du wohl alle Uebel ein, die deine Flucht nach sich ziehen wird? Liegt dir dieß Reich so wenig am Herzen, daß du es dem Elende eines fanatischen Aufruhrs preis geben willst? Ist dir das Blut der Ottomannen so verhaßt, daß du es unter dem Volk vergossen zu werden wünschest? Was soll ich nun von mir sagen? Aber nein, ich hab' noch nichts für dich gethan. Denn die Gefahr, der ich mich aussetzte, für dich dem Sultan alle mögliche Vorstellungen zu thun, ihn zu bitten, zu beschwören, daß er Elizenen verschone, will ich für nichts rechnen. Ich will dir nur die Treue ins Gedächtniß rufen, die du meinem Sohn geschworen, und den Antheil des Schicksals von Byzanz, den du als oberster Priester zu besorgen hast. Haben nicht innerliche Unruhen schon genug diese Mauern und seine Bewohner ins Verderben gestürzt? Soll deine Flucht noch Mord und Tod verbreiten? Nein, Osman, du wirst dieser Stadt den Befehlshaber ihrer heiligen Gesetze erhalten. Diese Gnade er-

warte ich von dir, nicht für mich, sondern für meinen undankbaren Sohn und seine Unterthanen.

Osman. Sultaninn, verzeih, wenn ich dir dießmal ungehorsam seyn muß. Es ist das erstemal in meinem Leben. Ich wußte zuvor, daß du meinen Entschluß mißbilligen würdest; aber meine Kühnheit ist zu entschuldigen. Ich rede zu einer Mutter, und ihr Herz versteht die Sprache des meinigen. Frau, ich muß dich versichern, ich werd' meine Tochter begleiten, es koste, was es wolle. Konntest du wohl glauben, daß mir Elizene nun mit einmal gleichgiltig geworden sey. Du sahst, daß ich mich aus Zärtlichkeit und Liebe zu meiner Tochter nicht entschliessen konnte, mich von ihr zu trennen; wie könnt' ich es nun zugeben, daß sie sich ohne mich entfernen sollte, ein Mädchen, wie sie, die schön, jung und ohne Erfahrung? Ich bin entschlossen, Frau, ich reise mit meiner Tochter —

Ariane. Nun so reise, (zornig) reise,

aber ich will zur Stunde meinem Sohn eure Flucht verrathen. Ich hab mich aus Mitleid um dich und deine Tochter angenommen; ich hab alles versucht, den Ibrahim von seinem Vorsatz abzubringen; ich hab' euern Handel auf mich genommen; meine Kühnheit hat den Kaiser erzürnt; ich hab mir seine Ungnade zugezogen; aber ich will diesen Verlust ersetzen; ihr gebt mir selbst Gelegenheit dazu, es freuet mich; es ist billig, daß, weil ich wegen euch seine Freundschaft verloren, ich sie durch euch wieder erhalte. (Sie will abgehen. Osman hält sie zurück, indem er ihr zu Füssen fällt.)

Osman. Was hast du im Sinn, gütigste Sultaninn? Welchen Entschluß hast du gefaßt? Willst du den Untergang eines Greises noch beschleunigen? Ach, ich bin gezwungen — ich willige in dein Begehren .... Was hab' ich gesprochen? Mein Herz ist das zu thun nicht im Stande .... Aber du forderst es. Willige ich nicht ein, so ist Elizene für mich verloren. Ich muß mich entschliessen, sie nicht mehr zu sehen.

Unglücklicher Vater, welches Schicksal werd' ich noch erleben! Warum verlängert der Himmel den Lauf meiner Lebenstage? Warum mußt' ich diese schreckliche Stunde erleben? ... Gut, gnädigste Frau, Elizene... ja ... meine Tochter .... sie soll allein reisen. Grausame Trennung, was wirst du mich für Thränen kosten! Frau, wird es mir wohl erlaubt seyn, meiner Würde zu entsagen, wenn ich einen tauglichen Nachfolger werde gefunden haben? Die Hoffnung, daß ich mich bald wieder mit meiner Tochter werde vereinigen können, macht mir den Schmerz dieser Trennung noch erträglich.

Axiane. Gut, es soll dir erlaubt seyn. Komm izt, schwör bey den heiligen Gesetzen unsers Mahomeds, daß du deinem Versprechen getreu seyn willst.

Osman. Hör, Mahomed, wenn ich meinen, der Sultaninn gegebenen, Worten jemals untreu werde, so sey der Fluch, den du den Eidbrüchigen gegeben, mein Lohn,

und

und dein Zorn der Trost meiner lezten Stunde!

Axiane. Nun geh, beschleunige ihre Abreise: es sind wenige Stunden, und das Schiff wird absegeln. Unser großer Prophet begleite sie. (Osman geht ab.)

Vierter Auftritt.

Axiane allein.

Welche Mühe kostet es mich nicht, so viele schreckliche Auftritte, die mein lasterhafter Sohn täglich veranlasset, zu hintertreiben! Hätt' ich mir die Sorge für das Wohl des Staats nicht so sehr zu Herzen genommen, die Regierung Ibrahims würde sich längst mit Schimpf und Schande geendiget haben; und für all dieß lohnt er mich noch mit der größten Niederträchtigkeit, mit der jemals ein Sohn seine Mutter beflecket. Hätt' ich diese Liebe zu Elizenen nicht noch zeitig erfahren, und dem Uebel Einhalt gethan, so würde er seinen Untergang durch diesen Raub beschleuniget haben. Ich bin

nun ohne Sorgen. Dieser Greis wird eher zehnfachen Tod erdulten, als den mir geleisteten Eid brechen. Das Volk, vom Aberglauben geblendet, würde die Flucht ihres obersten Priesters für die Ursache all ihres Unglücks und ihres ganzen Umsturzes angesehen, sie würden meinen Sohn für einen Verfolger und Lästrer der Religion gehalten, sie würden diese Burg gestürmt, Ibrahim und mich unter ihren Ruinen begraben haben. Ich dank dir, Mahomed, für den göttlichen Rath, den du mir eingabst. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Osmans Pallast.

Elizene allein.

(Sie weint) Die Vermuthung meines Vaters war also gegründet! Meine Neugierde ist an meinem und meines Vaters Unglücke schuld! Wo verweilt er doch so lang? Wann werd' ich mein Urtheil hören? Soll ich mich, wenn ich den nicht verlassen will, den mein Herz über alles liebt, mit ihm in

eine Höhle vergraben, und das Ende meines Lebens als ein Geschenk des Himmels erbitten? Soll ich in eine Wildniß fliehen, oder ist es mir vergönnt, in Freyheit in diesem Pallast zu leben und zu sterben? O wann wird er kommen, mein Vater, mein zärtlicher Vater, mich von diesem tödtlichen Zweifel zu befreyen! (Sie steht einige Zeit ganz betäubt und nachsinnend.) Soll ich aus seinem langen Aussenbleiben eine gute Zeitung hoffen? Hätte die Sultaninn nicht gesiegt und den Großherrn auf andere Wege gebracht, mein Vater würde längst hier seyn, und mir Unglücklichen seinen lezten Trost beygebracht haben. Wenn er noch länger verweilt, so ist es ein sicheres Zeichen, daß das Ungewitter vorüber ist. Unser Prophet, von meinem Unglück gerührt, wird Erbarmen mit meinen Thränen haben; er wird mich armes unglückliches Geschöpf retten; das Herz der Fürsten ist in seinen Händen, und seine Macht übertrift Ibrahims Gewalt.

Sechster Auftritt.

Osman. Elizene.

Osman. O meine liebe Tochter, meine Elizene, was wird aus uns werden? Wir sind verlohren! Wir sind verurtheilt! Der grausame Sultan hat meine Bitten verworfen! Er verschloß seine Ohren auf das zudringliche Reden der Axiane! Ohne daß er mit meinem Alter Erbarmniß trägt, will er, daß man dich aus meinen Armen reiße. Er will, er befiehlt es. Aber nein, mein Kind, dieses tyrannische Vorhaben soll ihm nicht gelingen. Uns ist ein Mittel übrig — die Flucht! Komm, folge deinem Vater! Es scheint Abend zu werden, und das französische Schiff wird die Anker lichten. Noch ist uns alles günstig. Sieh hier einen Brief, den mir die Sultaninn an den Schiffscapitän gegeben, dich zu empfehlen. Die geheime Thür meines Gartens wird dich ohne Gefahr bis am Port führen. Eile, du mußt reisen.

Elizene. (äusserst bestürzt) Ich soll dich verlassen, göttlicher Aufenthalt, (sie sieht

sieht sich im Zimmer herum) du, der du mich sahst gebohren werden! Wohnung, in der mir mein Vater zum erstenmal den süssen Namen seiner Tochter gab! wo ich ihn zum erstenmal Vater nannte! Ich will weit von euch fort, heilige Mauern! Ich will ein unglückliches Leben führen, da mich sonst hier alles mit Wohlgeruch und Annehmlichkeit erfüllte! Hier ist es, mein Vater, wo wir hundertmal versprochen haben, uns nicht eher zu trennen, als durch den Tod. Hier ist es, wo dir meine glückliche Sorgfalt das Leben gerettet, das dir der Schmerz über den Verlust deiner Gattinn, meiner Mutter, rauben wollte. In diesem einsamen Zimmer hast du mich das Gesetz unsers Propheten stammeln gelehrt, mir dasselbe erklärt, und mein junges Herz mit ihren Gebothen gestärkt; und itzt soll ich diesem Pallast auf ewig entsagen, ihn nie wieder sehen? Ich soll flüchtig hier auswandern, und ein herumirrendes Leben, wie eine strafbare Verbrecherinn, führen? . . Doch komm, mein Vater, wir wollen fliehen, weil es unser Verhängniß so will. Wir wollen uns einer Tiranney entreissen. Wenigstens

Wenigstens läßt mir der Himmel einen Trost in meinem Unglück; er läßt mir den Urheber meiner Tage. Wir beyde sind durch ein Band aneinander geknüpft, das unauflöslich ist. In was immer für einen Ort uns auch das Unglück treibt, in eine entfernte Provinz, in eine rauhe Wüste, in eine tiefe Höhle, ich werde überall in den Armen meines Vaters seyn; ich werde überall für dein Alter sorgen, so gut als in Byzanz.

Osman. (Steht eine Zeitlang ganz erstarrt, seufzt, schlägt seine Augen zum Himmel, will sprechen, aber der Schmerz erstickt die Worte: er weint, Elizene ebenfalls, und so umarmen sie einander.) O meine Elizene, mein einziges geliebtes Kind, dir ist das Uebermaas unsers Unglücks noch nicht zur Hälfte bekannt! Gerechter Gott, ist es Wirklichkeit, was ich der Sultaninn versprochen? .... Nein, ich hab nichts versprochen; mein Mund belog mein Herz! Wie, ich, ich sollte von meiner Tochter getrennt leben? Ich sollte sie in fremde Hände lassen? Nein, der Donner des Himmels soll vielmehr diese wankenden

den Knochen zerschmettern! Komm, folge mir, Elizene, wir wollen das Schiff aufsuchen, und, allen Eiden zum Troz, miteinander reisen — — Was sprach ich? Was wollt' ich thun? Halt, Osman, halt zurück! Wie, das Oberhaupt, der Vater der getreuen Gläubigen soll seine Tugend durch einen schändlichen Meineid beflecken? Er soll den Namen des Ewigen und seines Propheten unter die Füsse treten, durch die er geschworen? Grausamer Kampf! Ich muß mich entschlüßen, entweder meine Tochter zu verlieren, oder entehrt vor den Augen des Himmels und der Menschen zu leben. Das erste Opfer zerreißt mein Herz und wird mich ohne Zweifel tödten; das zweyte verbietet die Tugend. Osman wird und kan nie meineidig werden. O meine Tochter, benimm mir durch deine Thränen und deinen Schmerz nicht allen Muth. Bewafne dich mit Standhaftigkeit und unterstütze mich. Gedenke, daß wir nicht immer getrennt leben werden. Vergönne mir die nöthige Zeit, einen Nachfolger erwählen zu können, und wir werden uns nimmehr scheiden.

Elizene.

Elizene. (die ihren Vater umfaßt und sich fest an ihn hängt) Ich kann nicht, mein Vater, du willst mich verlassen, aber dein Beyspiel ist nicht für Elizene. Entweder du folgst mir auf meiner Flucht, oder ich will vor deinen Augen sterben: sie sollen kommen die Diener des Ibrahims, die Diener der Tiranney, sie sollen mich wegreissen von deinem Herzen, wenn sie können.

Siebenter Auftritt.

Alcorat und die Vorigen.

Alcorat. Osman, welcher Ruf kam mir zu Ohren! Freund, ist es wahr, was man unter dem Volk murmelt, daß dir der Tirann den letzten Trost, deine einzige Tochter, rauben will? Ich seh's an eurer Bestürzung, daß man die Wahrheit gesagt. Wie, all dieser Greul soll unbestraft ausgeübt werden? Niemand ist, der seinen lasterhaften Ausschweifungen Gränzen setzt. Er trägt nicht einmal mehr Ehrfurcht für das Oberhaupt unsrer heiligen Religion; er ist ein verruchter

Böse-

Bösewicht, ein Tirann. Osman, du kennst mich; unsere Freundschaft verbindet mich, dich zu retten. Du weißt mein Ansehen bey dem Volk. Meine Stimme ist mächtig, ich will sie donnernd zu deiner Rettung erheben, und den Tirannen stürzen.

Osman. Halt zurück, Freund! um Gottes willen halt ein! Wie, ich, der erste Priester, soll zugeben, daß man um meinetwillen den Samen der Zwietracht und des Aufruhrs ausstreuet? Ich, dem das Blut der Fürsten heilig seyn muß, sollte gestatten, daß es um meinetwillen vergossen werde? Freund, halt deinen Eifer zurück; du beleidigst mich. Hör', ich hab noch ein gelinderes Mittel übrig, uns durch die Flucht zu retten.

Alcorat. Wie, du willst fliehen? Nein, du sollst diese Mauern nicht verlassen. Osman, ich eile! ich muß dich schützen! (Geht eilend ab. Osman ruft ihm nach.)

Osman. Halt, Freund Alcorat! Um unserer Freundschaft willen halt ein — —

Umsonst,

Umsonst, er hört mich nicht! Er ist entflohen, göttlicher Prophet!

Achter Auftritt.

Acmet. Osman. Elizene.

Acmet. Herr Selim, von Janitscharen begleitet, eilt unserer Wohnung zu. Noch ist es Zeit zu fliehen; wenn du länger verweilst, bist du in seinen Händen.

Osman. (der die Elizene bey der Hand faßt) Komm, meine Tochter, wir müssen uns in das Schicksal fügen, Gott und Mahomed wird uns begleiten. Acmet, du warst allzeit mein getreuer Diener, sey verschwiegen und besorge mein Haus.

Neunter Auftritt.

Acmet.

Was soll ich antworten, wenn sie mich fragen? Ich muß ihnen ohne Zweifel die Wahrheit gestehen, daß ich nicht weiß, wohin

hin sie sind. — — Ich hör Geräusch — der Lärm kömmt näher — Es ist Selim.

Zehenter Auftritt.

Selim, Janitscharen und Acmet.

Selim. Wo ist Elizene? Wo ist Osman? Sag, du mußt Wissenschaft haben, wo haben sie sich verborgen?

Acmet. Herr, dir die reine Wahrheit zu gestehen, weiß ich nur so viel, daß sie nicht hier sind, sondern, daß sie sich beyde entfernt.

Selim. Gut, wir wollen sie schon finden, sie sollen uns nicht entkommen, folgt mir.

(sie gehen ab.)

Acmet. Ich will ihnen nach, und das weitere hören.

Vierte Handlung.

Erster Auftritt.

(Eine waldigte Gegend am Ufer des Meers; es zeigt sich der Prospekt des Meers; in der Entfernung erblickt man ein Schiff.)

Osman. Elizene.

Osman. (Er eilt mit Elizene, die er im Arm hält, und setzt sie auf einen Rasen nieder, sieht nach dem Meer und erblickt das Schiff.) Auch dieser einzige letzte Trost ist dahin, wir sind zu spät gekommen! Kaum seh' ich das Schiff noch in der Ferne! Alle Elemente scheinen sich zu vereinigen, wenn es darauf ankömmt, einem Unglücklichen den letzten Stoß zu geben. Dieses Schiff war noch die einzige Hofnung in unsern Bedrängnissen, und itzt ist es dahin. Wir sitzen hier ohne Trost, ohne Hilfe. Meine Einbildungskraft verläßt mich. Ich finde kein Mittel; ich kann mir selbst nicht rathen. — — — Hier meine Tochter von Mattigkeit und Schrecken entkräf-

kräftet — (er geht näher zu Elizenen) Erhol' dich, mein Kind; mäßige deinen Schmerz, Gott wird uns beystehen, er wird uns Mittel an die Hand geben, daß wir dieser Grausamkeit entgehen, und uns vor den Augen unserer Feinde verbergen können. (er will Elizenen ermuntern, und sieht, daß sie in Ohnmacht liegt) Großer Mahomed! meine Tochter ohne Sinnen, ohne Bewußtseyn, Hilfe, Rettung! (er rüttelt, er bewegt sie; Elizene erholt sich, schlägt die Augen auf, die sie sogleich wieder schließt. Osman schlingt sie in seinen Arm, und versucht alles, sie wieder zurecht zu bringen) Elizene! Elizene! blick mich an, mein Kind, erhol dich! Kennst du mich?

Elizene. (die sich etwas erhebt) Wo bin ich? In welchen Händen befind' ich mich? Wer brachte mich wieder zu mir selbst? —

Osman. Ich bin es, es ist Osman; O meine liebe Tochter, erkenn' deinen Vater!

Elizene. Meinen Vater! Wohl, Grausame! ihr habt mir also auf ewig meinen

nen Vater geraubt, warum nahmt ihr mir nicht vielmehr das Leben? Gebt mir meinen Vater wieder, oder stoßt mir einen Dolch durch das Herz!

Osman. Komm zu Sinnen, meine liebe Elizene, du bist mir nicht geraubt; ich hab das Glück noch, dich zu sehen, dich in meine Arme zu schließen; öffne deine Augen, erkenn' Osman, erkenn' in mir deinen Vater!

Elizene. (sie sieht Osman starr an) Dank dir, Ewiger! daß du mich gerettet. Ich hab meinen Vater noch, noch bin ich nicht in den Händen meiner Feinde.

(sie küßt ihrem Vater die Hand.)

Osman. Allgütigster! schütze die Tugend und die Unschuld; sie sind deine schönsten Werke, sie sind Ausflüsse deiner Vollkommenheiten, und kommen der Gottheit am nächsten. Sieh, ich hab alles an ihr vollendet, was du uns in deinem göttlichen Gesetz durch unsern Propheten vorgeschrieben hast. Nimm Elizene in deinen Schutz! (sie steht auf) — — Sieh, mein Kind,

wie

wie uns alles verläßt! Auch zur Flucht ist uns der Weg verschlossen. Das Schiff, welches dich nach Rhodus bringen sollte, ist abgesegelt; wir haben es nicht mehr erreichen können. Selim wird nichts unversucht lassen, unsere Flucht auszuspühren. Wir müssen uns verbergen, und geduldig die Zeit abwarten, die uns Hilfe bringen wird. Wir wollen uns hier versteckt halten. Das nächste Schiff, das wieder an dieß Ufer kömmt, wird uns den Trost nicht versagen, uns aufzunehmen. Mir ist in diesem Gehölze eine unterirrdische Höhle bekannt, die kein Sterblicher weis. In dem letzten Aufruhr, der dieß Reich erschütterte, hab' ich mich mit meinem ältesten Sohn dahin geflüchtet, und mich so den Augen meiner Feinde entzogen. Als ich diesen Aufenthalt verlassen, war die Gefahr wieder vorbey. Ich würde mich dieser glücklich überstandenen Uebel ohne Zweifel mit Gelassenheit erinnern, wenn mir damals der Tod nicht deinen Bruder geraubt hätte. Der Grausame rafte ihn in der Blüthe seines Alters dahin. Er starb in dieser Höhle, und diese Hände, die seine Seele nicht zurück hal-

 ten

ten konnten, gruben da sein Grab. Komm, meine Tochter, folge mir bis dahin, ich will deine Unschuld und deine Freyheit retten, bis einst der Tag erscheint, wo uns die Weite des Meers von Byzanz trennen wird. Ich will, so bald ich dich da sicher weis, den nämlichen geheimen Weg, durch welchen wir hieher gekommen, zurück gehen, mir einen Nachfolger meines Amts erwählen, mich meines Eides entledigen, meinem getreuen Acmet meinen Pallast und mein ganzes Hauswesen zu besorgen überlassen, und ihm befehlen, mein Geld und meine Kostbarkeiten hieher zu bringen. Und so, meine Elizene, wollen wir in einer glücklicher Gegend den Rest unserer Tage verleben.

Elizene. Du bringst mir umsonst Trost, mein Vater! Schreckliche Ahndungen steigen in meiner Brust auf. Wo ich hinsehe, erblick' ich unsere Feinde, seh' ich mich von dir getrennt, in den Händen des abscheulichen Räubers. — Ich seh sie vor mir, diese Grausamen, wie sie mich von dir reissen. Mir ist, als ob dieß die letzten Worte wären,

ren, die ich mit dir hier spreche. Dieß (sie umarmt ihren Vater) sind die letzten Umarmungen, mein Vater — Horch, hörst du kein Geräusch? Sie kommen. O ich bin verloren! Elizene ist eine Sklavinn. Ich werde dich nimmer sehen, mein Vater! Mein Herz wird sich von dem deinen trennen müssen. — Komm, mein Bruder, dessen Asche hier in dieser Höhle ruhet, schließ dein Grab auf, steig herauf aus der Finsterniß, nimm mich hinab mit dir in die Wohnung des Todes! Ich will lieber sterben, als von meinem Vater geschieden leben. Horch, mein Vater — o ich träume nicht! Hörst du?

Osman. (Er nimmt Elizene bey der Hand.) Komm, Elizene, fliehe! (Sie eilen, und Osman verliert bey seiner Eile den Turban und den Brief der Ariane, den er in der Schärpe stecken gehabt.)

Zweyter Auftritt.

Selim und Janitscharen.

(Man hört ihn zuerst von innen.) Sie ist uns entflohen. Aber in diesen Gebüschen ist sie ohne Zweifel verborgen. Wendet alle Sorge an; sucht von allen Seiten. (Selim und die Janitscharen treten auf, die immer das Gebüsch durchstreifen.) Durchsucht alles auf das genaueste. Geht keinen Strauch leer vorbey. Besichtiget jede Hecke, jeden Busch. Bedenkt, meine Freunde, daß von unserm Fleiß, von unserer Sorgfalt unser Leben und Tod abhängt. Ihr kennt Ibrahim; ihr wißt, wie genau er seine Befehle will vollzogen wissen. Er ist argwöhnisch; er wird glauben, ihr laßt euch seinen Willen nicht angelegen seyn. Denkt nur selbst, wenn wir Elizene nicht finden, wenn wir mit leeren Händen wieder zurücke kehren, wie er uns begegnen wird. Er wird schäumen, er wird rasen, und uns alle in seinem Grimm vertilgen. Kommt, laßt uns nochmals alles durchsuchen, vielleicht bleibt unsere Mühe nicht unbelohnt. (Sie fangen

fangen von neuem ihre Durchsuchung an, und kommen endlich an den Ort, wo Osman den Turban und den Brief verloren.) Haltet ein! Was liegt hier? (Er hebt den Turban samt dem Brief auf und betrachtet ihn.) Es ist ein Turban — der Turban des Mufti. Man sieht es aus der Höhe — und hier ein Brief. — Es ist das Siegel der Axiane, der Mutter des Ibrahim. Richtig, der Brief ist noch unerbrochen. Was soll ich von dieser Begebenheit schliessen? (Er besieht von neuem die Addresse.) Wie, er ist an einen Franzosen gestellt? an einen Schiffscapitän, der eben abgesegelt ist? — Wie — wenn ich dieß alles so zusammnehme — ich argwöhne ein Geheimniß; der Sultan muß davon benachrichtiget werden. Vielleicht entdeckt ihm dieser Brief etwas, das uns nutzen und uns seine Huld wieder erwerben kann. Gewiß, hierunter liegt ein Geheimniß verborgen. Kommt, meine Freunde, wir wollen zum Sultan eilen; wir wollen ihm unsere angewendete Mühe erzählen, und ihm den Brief samt dem Turban überreichen. Er wird

uns gnädig seyn. Geschwind! Eilt!
(Selim geht mit seinen Janitscharen ab.)

Dritter Auftritt.

(Pallast des Ibrahim.)

Ibrahim allein.

Der Tag neigt sich schon zu Ende, und sie ist noch nicht hier! — — Noch niemals durft' es eine sterbliche Creatur wagen, meine Gnaden so mit Füssen zu treten. Alle Adern, alle meine Nerven schwellen vom Zorne auf — Und doch fühl ich's, meine Begierde, sie zu besitzen, wächst mit jedem Athemzug. Selim kennt meine Unruhe, er weis, auf welchen Gipfel meine Leidenschaft gestiegen, und läßt mich so lange warten. Mit diesen Händen wollt' ich den Verräther seine Eingeweide auslösen, und sie ihm vor die Füsse werfen. Gab ich ihm nicht vollkommene Gewalt, alles zu thun, sie in meine Hände zu liefern, und der Bösewicht vernachlässigt meine Befehle, er verweilt schon zwo

Stun-

Stunden über die gesetzte Zeit? Großer Prophet, warum giebst du mir heut so viele Geduld! — Der Gedanke an Elizenens Bild fährt wie ein Blitz durch meine ganze Seele, selbst mein Zorn verschwindet in der Minute, als ich mich an dies holdselige Mädchen erinnere — Ich will sie also durch meine Macht erlangen, diese spröde Schöne. Ein kleiner Widerstand wird ihre Reize nur vergrößern, meine Begierden mehr anfachen, und das Vergnügen desto fühlbarer machen. Ihre Weigerung ist nur verstellt. Es ist nicht möglich, daß sich auf dieser Erde ein Mädchen finden soll, die nicht, durch den Glanz meiner Größe und das Uebermaas meiner Schätze geblendet, sich freudig in meine Arme werfen würde. — Doch ich will ihr diesen sträflichen Widerstand verzeihen; sie fürchtet die Einsamkeit des Serails, und ihr Stolz verdiente, daß ich sie ohne Erbarmen dahin versperrte; ich sollte es thun, um sie zu strafen. Aber sie soll aufhören, sich meinem Willen zu widersetzen; sie soll sich mir ergeben, ich will alles vergessen. Ich weiß nicht, welch tolle Liebe mich ganz für sie eingenommen. Selbst

ihren Vater bin ich noch gut, wenn er meinen Absichten entspricht; ich will seinen Eifer mit Ansehen, mit Schätzen und selbst mit meinem Zutrauen belohnen. (er geht gegen die Coulisse und ruft) Aza!

Vierter Auftritt.

Ibrahim. Aza.

Aza. Herr, was befiehlst du?

Ibrahim. Ist Selim noch nicht zurück? Weist du nicht, wo er so lang verweilt?

Aza. Gnädigster Herr, er wird nicht eher ruhen, bis er deine Befehle aufs pünktlichste wird vollzogen haben, er wird nicht unverrichteter Sache vor dir erscheinen wollen, vielleicht, daß ihm ein unvermutheter Fall länger aufhält, als er selbst wünscht.

Ibrahim. Ich gab ihm unumschränkte Macht, Elizene mit Gewalt hieher zu führen.

ren. Wer soll sich erfrecht haben, ihm Hindernisse in den Weg zu legen.

Aza. Niemand wird es wagen, gnädigster Sultan, auch nur deinem Verlangen hinderlich zu seyn.

Ibrahim. Und doch diese — — — Hör, dir liegt das Geschäft ob, für alles zu sorgen, was nur den Wunsch dieses Mädchens erregen kann. Spare keine Kosten, ihr in allem willfährig zu seyn. Ich will, daß sie es fühlen soll, welcher Abstand ihre vorige Hütte von meinem Pallaste unterscheidet. — — — Ich hör Lärmen! — Es ist Selim. O Elizene, nun bist du mein!

Fünfter Auftritt.

Selim mit Janitscharen und die Vorigen.

Ibrahim. (Der umher sieht, und mit seinen Augen Elizene sucht. Selim hält in einer Hand den Turban, in der andern den Brief.)

Wie,

Wie, du erfrechst dich, ohne ihr vor mir zu erscheinen? (voll Wuth.)

Selim. Herr, da wir in dem Pallast des Mufti angelangt, hatte er und seine Tochter schon die Flucht genommen. Wir haben sein ganzes Haus durchsucht; wir haben alles angewandt, sie zu finden; denn wir glaubten, daß sie sich versteckt hielten. Da wir also keine Spur von ihnen entdecken konnten, so folgte ich dem Weg, der an das Ufer des Meers führt, weil ich vermeinte, daß sie dahin geflohen wären. Umsonst war lange Zeit unsere Mühe. Da wir aber fast alle Hoffnung aufgegeben hatten, so fand ich diesen Turban halb im Sand versteckt; auch dieser Brief lag darneben. Ich freute mich, dir endlich wenigstens dieß überbringen zu können; vielleicht giebt dir dieser Brief Licht in der Sache, und ist deinem Verlangen behilflich. Herr, ich eilte, was ich konnte, dir ihn sogleich zu überbringen. (Er übergiebt dem Ibrahim den Brief.)

Ibrahim. (Nimmt den Brief. Da er das Siegel seiner Mutter gewahr wird, verändert er seine Gesichtszüge. Er erbricht den Brief, durchließt ihn flüchtig. Man sieht, wie Wuth und Verderben auf seiner Stirne geschrieben steht.) Eilt, flieht! bringt mir Axiane sogleich hieher. Achtet weder ihr Geschrey, ihr Bitten, noch ihre Thränen. Ich laß euch nur einige Minuten Zeit, meinen Befehl zu vollziehen. Geschwind! (Selim, Aza und die Wache eilen ab; der Sultan geht fürchterlich einige Schritte auf und ab, er besieht den Brief) unerhört — grausam! die Mutter die Verrätherinn ihres eigenen Sohnes, eine Sklavinn verkauft ihren Kaiser! Mahomed, eine so schreckliche That schreyt zu dir um Rache! um blutige Rache!

(Er geht schäumend und drohend auf und nieder.)

Sechster Auftritt.

Axiane, von Janitscharen bewacht. Selim. Ibrahim.

Ibrahim. (wirft einen grimmigen Blick auf Axiane; geht auf und ab; wendet sich auf

die Seite; langt wüthend nach dem Dolch; geht nachdenkend mit langsamen Schritten auf Axiane zu; er zückt den Dolch; will ihr ihn in die Brust stoßen; er bebt zurück; wirft den Dolch hinter sich und ruft:) Wohl, ich will dir gehorchen, Natur; weil du es befiehlst, so will ich ihr Leben verschonen. Ungeheuer der Undankbarkeit, du bist also Schuld daran, daß ich das verliere, was ich unaussprechlich liebe: du bist die ärgste Feindinn meines Reichs (er giebt ihr den Brief) nimm und lies! (er geht einige Schritte zornig hin und her) Bekenne, daß ein ewiger Kerker, daß die Sklaverey des alten Serails noch die gütigste Strafe für dich ist. Wache! man führe sie dahin, und entferne sie auf ewig von meinem Angesicht!

Axiane. (die ihm zu Füßen fällt) Herr, verzeih! vielleicht ist meine Schuld nicht so groß — (Ibrahim stößt sie mit Füßen zurück und geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Axiane, Selim und Wache.

Axiane. Ich bin verloren! Die Bosheit hat gesiegt. Mein Sohn ist ein Unmensch. Göttlicher Prophet, konntest du es mit ansehen, welche Missethat der Sohn an seiner Mutter begangen? — Ist es möglich, daß man, mit so viel Tugenden begabt, meineidig werden kan? Er hat mich hintergangen. Osman, Osman, niemals hätt' ich es glauben können, daß du mich meinen Feinden verrathen könntest .... Sein Schmerz, seine Bitten, seine Thränen waren also Verstellung. Er war auf meinen Untergang bedacht, und auf diesen baute er sein Glück, den Rang seiner Tochter. Er soll frolocken; seine List hat ihm gelungen. Elizene steigt auf den Gipfel des Ruhms. Kann ich mich daran erinnern, ohne zu zittern. Ich bin in den Abgrund der Schande und der Verachtung verfallen. (Sie weint, und geht mit Selim und der Wache ab.)

Achter Auftritt.

Ibrahim.

Lange schon sagte es mir mein Herz, daß alle meine Plane von meiner Mutter mir vereitelt würden. Aber nun hat sich das Geheimniß geoffenbart. Ich hab sie durch ihre eigene Handlung ihres Lasters überführt. Sie ist gestraft und wird mir nicht weiter im Wege stehen. — Aber ich muß auf Mittel denken, diesen Streich wieder gut zu machen. Ich muß Elizene besitzen, und sollten sie Meere von mir entfernen, Selim!

Neunter Auftritt.

Ibrahim. Selim.

Ibrahim. Geh, wende alles an, daß du den Aufenthalt der Elizene erfährst. Oeffne meine Schätze, laß sie durch Gassen und Strassen der ganzen Stadt circuliren, bestich Sklaven, erkaufe Spionen, schone nichts, sie auszukundschaften. Selim, dein

Kaiser

Kaiser, wird auf Belohnung für dich denken.

(geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Selim hernach einige Sklaven.

Selim. Hola, Sklaven! (sie erscheinen) geht, tragt Sorge, daß ihr den Ort des Mufti, wo er sich verborgen, ausfündig macht. Ich will euch Gold und Kostbarkeiten geben, schont nichts, bestecht alle, von denen ihr glaubt, daß sie Wissenschaft haben. Euer Lohn soll Reichthum und Freyheit seyn. Kommt mit mir!

(Selim geht mit ihnen ab.)

Fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

Die vorige Gegend am Ufer des Meers.

Osman allein.

Ich dank dir, Ewiger, der du mir so viele Kräfte gegeben, dies letzte Geschäft so glücklich zu Stande gebracht zu haben! Nun da ich meiner Würde entsagt, da ich mir einen Nachfolger erwählet, ist meine Pflicht auf das pünktlichste erfüllt. Ich bin meines Eides entlassen, und kann, mit Elizene an der Hand, diese Gefilde ruhig verlassen. Nun wird mich nichts mehr von meiner geliebten Tochter trennen. — Ibrahim, wenn noch ein Funken Menschlichkeit in deinen Adern glimmt, so muß dich meine heutige Handlung zur Vernunft zurücke rufen. Gut, daß ich noch zur rechten Stunde erschienen, den fürchterlichen Aufruhr, so meine Abwesenheit verursachet haben würde, zu stillen. Auf mein Flehen, auf mein zudringlichstes Bitten, gab sich

sich das Volk zufrieden, und schonte noch deiner. Gütigster Gott! dir ist es bewußt, wie sehr Osman den fanatischen Pöbel haßt, wie theuer ihm das Blut der Ottomannen, und wie heilig die Person seines Kaisers ist. Alcorat, deine Freundschaft hat dich zu weit getrieben; aus Liebe zu mir hast du dich vielleicht auf Abwege leiten lassen, und das Volk zur Rebellion aufgemuntert; aber unser göttlicher Prophet führte mich noch zu rechter Zeit zurück, dem Uebel steuern zu können. Alles ist wieder ruhig, ich bin von aller Schuld eines Aufwieglers frey, und um meiner Person willen wird kein Blut fließen. Nun ist es auch Zeit auf meine und meiner geliebten Tochter Sicherheit zu denken; bis hieher hat noch niemand unsern Aufenthalt auskundschaften können: auf die Länge würde uns dieser Ort vor den Nachstellungen nicht schützen können. Ich hab erfahren, daß noch diese Nacht ein französisches Schiff hier landen wird; ich muß auf meiner Hut seyn, daß wir es nicht versäumen, es soll uns mitnehmen; ohne Zweifel wird es nach Egypten segeln. Doch, meine Elizene, wie viele Unruhe wird ihr meine

Abwesenheit verursacht haben? Es ist schon über die Zeit, wo sie meine Rückkunft erwartet. —

Zweyter Auftritt.

Elizene. Osman.

Elizene. (die auf Osman zueilt) O ich hab dich wieder, mein Vater! Dein langes Aussenbleiben machte mich zittern; ich konnte nicht länger verweilen, ich mußte dir entgegen kommen.

Osman. Beruhige dich, meine Tochter, alles, alles geht nach Wunsch. Ich hab mir einen Nachfolger meines Amts erwählt, ich hab unsere besten Sachen eingepackt; Acmet wird bald alles nachbringen, mein Haus ist bestellt, alles scheint uns günstig zu seyn. Du darfst nun nicht allein reisen, wir gehen miteinander; ich hab mich meiner Pflicht und meines Eides entlediget, es ist nichts mehr, was mich hier noch zurückhalten könnte. Ein französisches Schiff muß in

einigen Stunden hier ankommen, mit diesem wollen wir fort, das soll uns vor der tollen Wuth des Ibrahims sichern.

Elizene. Du gehst also mit mir, mein Vater? Deine Elizene bleibt in deinen Armen? O nun, nun will ich alles dulden, mein Schicksal wird mir auf einmal erträglich, der Himmel liebt mich noch, er nimmt mich in seinen Schutz, er giebt mir alles das mit auf die Reise, was er mir geben konnte, er giebt mir meinen Vater! (sie umarmt ihren Vater, läßt ihn aber wieder los und fällt auf ihre Kniee, richtet ihr Aug gen Himmel) Allmächtiger, und du, sein göttlicher Prophet, Mahomed, hier lieg ich auf meinen Knieen! seht herab von eurer himmlischen Wohnung auf eure eifrigste Dienerinn, wie sie ganz im Dank zerfließt! Ihr habt beschlossen, daß mein Vater nicht von mir getrennt werden soll. Meine Wünsche sind vollendet. Ewigen, unendlichen Dank euch! (Sie bleibt noch einige Augenblicke in ihrer Stellung und steht auf; ihr Vater umarmt sie.)

Osman. Ja, mein Kind, Gott erbarmt sich unsers Elendes, er läßt die Unschuld manchmal leiden, um sie zu prüfen, aber er läßt sie nicht zu Grunde gehen. Komm, Elizene, wir wollen den Leichenstein deines Bruders mit unsern Thränen benetzen und Abschied nehmen! (Er nimmt Elizene und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Acmet.

(Mit einem Kästchen tritt bestürzt herein.)

Schon dreysig Jahre sind verflossen, daß ich meinem Herrn getreu gedient, und heut ist der verworfene Tag, wo ich ihn verrathen, wo ich ihn seinen Feinden in die Hände liefern soll. — — Ich fühl' eine Bangigkeit, eine Unruhe in mir, die mich an allen Orten verfolgt; er muß meine Verrätherey aus meiner Angst schliessen, in der ich mich befinde; es ist mir, als ob ich meine schändliche That selbst auf meiner Stirne geschrieben sähe. Osman ist mit mir nie wie

mit seinem Sklaven, sondern wie mit seinem Freund umgegangen, und ich, ich mißbrauchte sein Vertrauen; ich hab' ihn ins Unglück gestürzt! Verfluchter Durst nach Gold! — Nein, ich will zurück — Wohin? Hab' ich dem Selim nicht schon seinen Aufenthalt verrathen? Lauert er nicht schon hier in der Nähe auf seinen Raub? Ist es nunmehr in meiner Macht, den Osman zu retten? — Wenn ich aber meinem Herrn warnte? Wenn ich ihm meine Verrätherey eingestünde und mein Verbrechen bereute? — Nein, er würde, er könnte mir niemals verzeihen. Er ist verloren, für ihn ist keine Hilfe. Acmet, was hast du gethan? — — — Ich bin Sklave, die verworfenste Creatur unter allen Sterblichen. Ich bin wider mein Verschulden zum Elende auf diese Welt gesetzt. Ich kann meine Umstände verbessern, ich kann mich durch diese That mit einemmal zum Günstlinge, zum reichen Mann hinauf schwingen, und ich nehme noch Anstand? Pfui! Acmet, über deine vorigen Hirngespinnste, siehst du nicht täglich, daß dieser Pfad, auf den du itzt

gehst, der ächte zu Würden und Ehrenstellen ist, wenn man nicht im Staube vermodern will. Es ist beschlossen, auf Osmans Untergang will ich meine Größe bauen. — Gut, ich will dreuste seyn, um ihm allen Wahn zu benehmen.

Vierter Auftritt.

Osman. Elizene. Acmet.

Osman. Bist du schon hier, du getreuer Diener deines Herrn? Lieber Acmet, du mußt mir noch den letzten Dienst erweisen. Ein französisches Schiff, das man stündlich erwartet, soll in kurzem hier landen. Geh, versäume nichts, rede mit dem Befehlshaber des Schiffs, ersuch ihn um einen Platz für zwey Unglückliche, nenn' ihm den Namen Osman und Elizene. Ich kenne die Franzosen. Offenherzigkeit kann mir bey ihnen nicht schaden. Warte dort mit diesem Kästchen auf mich; ich will dir mit Elizene bald folgen. Es ist nicht nöthig, daß Osman dir reinen Mund zu halten befiehlt. Er verläßt

sich

sich auf deine Treue. Geh, lieber Acmet, und vergiß deinen Herrn nicht, der nichts so sehr wünscht, als deine Treue reichlicher belohnen zu können. Geh, deine Freyheit und ein Theil meiner Schätze soll die Vergeltung deines letzten Dienstes seyn.

(Acmet geht.)

Fünfter Auftritt.

Osman. Elizene.

Elizene. Heilige Gebeine meines hier ruhenden Bruders, den mir der Tod geraubt, eh' ich ihn noch einmal kannte, empfangt diesen letzten Abschied und die letzten Thränen einer unglücklich Vertriebenen. Ich muß weit von euch ein Leben enden, das mir schon itzt zur Last wird. Dein Geist, geliebter Bruder, hat uns hier beschützt und unsern Aufenthalt verborgen. Nimm uns auch künftighin in deinen Schutz. Kan in den Wohnungen der Zufriedenheit, wo dein von allem Irrdischen befreyter Geist herumwandelt, deiner Glückseligkeit noch ein Zuwachs gedei-

hen, so will ich den Ewigen und seinen Propheten auf meinen Knieen anflehen, ihn dir nicht zu versagen?

Osman. Wir sind nun glücklich, meine Tochter. Aber du, großmüthige Axiane, die du dich so sorgfältig der Elizene und ihres Vaters angenommen, und die du für diesen wichtigen Dienst zum Lohne in die Sklaverey gekommen, du wirst mich ohne Zweifel eines Verraths angeklagt haben! Aber Osman ist sich keines Lasters bewußt; dies ist ein Geheimniß, das dir verborgen. — Ich kann dich nicht aus deinen Irrthum reissen. Dein Mund wird mich verwünschen, und nicht aufhören, mir zu fluchen. Aber der mein Herz sieht, weiß, daß ich unschuldig bin. O Erinnerung an meine Wohlthäterinn, du mischest Bitterkeit in die Glückseligkeit, die ich geniesse, mit meiner Tochter fliehen zu können! Komm, Elizene, wir wollen unsern Acmet aufsuchen, und eilen, so viel wir können, diese unglücklichen Gefilde zu verlassen.

Sechster Auftritt.

Selim mit der Wache, die Vorigen.

Elizene. Hilfe, mein Vater! Hilfe! (sie hängt sich mit allen Kräften an ihren Vater, die Soldaten gehen auf einen Wink des Selims näher herzu, und umgeben Osman und Elizene)

Osman. (der Elizene in seine Arme schließt) Grausame, nähert euch nicht; fürchtet den Himmel, diesen gerechten Himmel, der mich erwartet und der euch verdammen wird! Traget Ehrfurcht für diese Haare, die im Dienst eurer heiligen Religion grau geworden sind! Verschonet die Tochter in den Armen ihres Vaters. Ist aber eure tolle Wuth unaufhaltsam, so kommt, fürchtet nichts, versucht es mit euern verruchten Händen, uns den letzten Stoß zu geben. Tödtet uns Beyde!

Selim. Reißt sie von einander! (die Soldaten versuchen es, Elizene dem Osman zu entreissen, aber sie halten sich so fest aneinander, daß es ihnen ohnmöglich wird, sie scheiden zu können. Selim geräth in Wuth, er zieht seinen Dolch und

drohet.) Vermessener, verlaß deine Tochter, oder dieser Stahl soll dich zu meinen Füssen wälzen.

Osman. (der standhaft seine Tochter in seinen Armeu verschlossen hält) Selim, ich sagte es dir schon, stoß zu, tödte mich, wenn du mir Elizene rauben willst; eh soll mich mein eigener Schatten verlassen, als ich meine Tochter.

Selim. (indem er dem Osman den Dolch in den Leib stößt) Hier hast du den Lohn deiner Halsstarrigkeit! (Osman und Elizene fallen zu Boden.) Reißt sie weg von dem Unsinnigen! (Die Soldaten nehmen Elizene von ihrem Vater, sie aber erholt sich.)

Elizene. Ich verliere dich, es ist geschehen! O mein Vater, ich verliere dich, du stirbst! — — — (Sie sieht das Blut auf ihrem Kleid.) Was seh ich? — Wo bin ich? Gerechter Himmel, es ist Blut!

Blut! Es ist das Blut meines Vaters! (Sie besieht sich.) — — — Elizene trieft vom Blut ihres Vaters! — — Barbaren! ....

Selim. Was zaudert ihr noch, Böſewichter? Ergreift ſie, folgt mir nach.

Elizene. (indem ſie ſie fortführen) Gott, mein Vater!

Siebenter Auftritt.

Osman.

(Der ſich nach und nach erholt, er verſucht es etlichemal ſich aufzurichten bis es ihm endlich gelingt.)

Wo iſt meine Tochter? — — Gerechter Gott, Erbarmen! — Die Grauſamen haben ſie fortgeſchleppt — Selim, deine Ruchloſigkeit wird der Himmel nicht ungeſtraft

straft lassen! — — Dank dir, Ewiger, meine Wunde ist nicht tödlich — — Der grausame Bösewicht hat seines Zweckes verfehlt — Er wollte mich tödten, aber ich fühle noch Kräfte in mir. (Er steht langsam auf, verhält sich mit einem Tuch die Wunde) Diese Beine versagen mir den Dienst noch nicht, meiner Elizene zur Hülfe eilen zu können. Groser Prophet, steh meinem Unternehmen bey! Laß mich nicht von meiner Tochter getrennt leben. Gieb diesen väterlichen Armen die geraubte Tochter wieder.

Achter Auftritt.

(Der Pallast des Serails.)

Ibrahim. Aza.

Ibrahim. Was sagtest du? Die Unterthanen sollten sich über ihren Herrn aufgelehnt haben, das Volk will gebieten? Verfluchte Tollheit! — Es ist nicht möglich, du lügst.

Aza. Herr, verzeih! Wär' nicht Osman zu rechter Zeit ins Mittel getretten, wir hätten der Wuth und Raserey des Pöbels unmöglich Einhalt thun können.

Ibrahim. Wie, Osman ist noch hier in der Stadt? ihr seht ihn, und habt ihn nicht sogleich zu mir gebracht?

Aza. Wie konnten wir das? Wär' er aus seinem Aufenthalt, wo er sich verborgen gehalten, nicht, um den Aufruhr zu stillen, herbey geeilt, so — —

Ibrahim. Beym Mahomed! Hab' ich nicht an alle meine Wachen den schärfsten Befehl ertheilt, alles, was sich meinen Absichten zu widersetzen scheint, auf der Stelle zu tödten? Wie, ist es so weit mit meinen Befehlen gekommen! — Daß mich der Donner des Himmels zerschmettre, wenn ich so was ungerochen lasse!

Aza. Grosmächtigster Sultan — — Deine Befehle — —

Ibra-

Ibrahim. Was stotterst du? rede geschwind, oder –

Aza. Herr, selbst deine Jcoglans, Beltagis, Spahis, samt dem meisten Theil der Janitscharen haben die Parthey der Religion genommen.

Ibrahim. Verräther, du rasest, ich dreh' dir den Hals um!

Aza. Unser großer Prophet gebe, daß ich dir die Unwahrheit berichtet!

Ibrahim. (etwas betroffen) Ich berste vor Wuth und Raserey. Wartet, ihr Hunde von Sklaven, ich will euch zurechte weissen, ich will meine Güte gegen euch in rasenden Zorn verwandeln, und euch in eurem Blut ertränken. Aza, Selim weiß den Aufenthalt der Elizene, er hat sie mir noch nicht geliefert; geh, seh nach, wo er so lang verweilt. (Aza geht ab.)

Neunter Auftritt.

Ibrahim.

Einen Aufruhr wider mich, ihren Kaiser? Das soll euch die Hölle nicht umsonst eingesprochen haben! — Wenn nur erst Elizene in meinen Händen ist, dann sollt ihr erfahren, wie Ibrahim den Ungehorsam bändiget. Ich brenne vor Liebe! In euerm Blut will ich mich abkühlen!

Zehnter Auftritt.

Selim, Elizene, die Wache, der Vorige.

(Elizene wird sinnlos von Janitscharen hereingetragen, und auf einen Sopha gesetzt.)

Selim. Herr, hier ist die Sklavinn, die du verlangst, ich hab sie mit Gewalt den Händen des Mufti entrissen. Doch erlaube, das Volk ist unruhig, es rottet sich Hordenweis zusammen, ich muß ihrer Tollheit Gränzen setzen, und ihnen zuvor kommen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ibrahim. Geh', schone der Hunde nicht! räche mich! Laß Blut in Strömen fliessen, laß alles, was du bewaffnet findest, ermorden!

(Selim geht ab, die Wache bleibt.)

Eilfter Auftritt.

Ibrahim. Elizene.

(noch immer in Ohnmacht.)

Ibrahim. (der Elizene betrachtet) Welch ein reizendes Mädchen! Ihr Anblick betäubt all meine Sinnen — — und nun in meiner Gewalt! — (er geht etwas näher) Diese gähe Veränderung kam ihr zu unvermuthet; sie ist ermüdet, sie ist kraftlos, ich will warten, bis sie wieder zu Sinnen kömmt, und sie denn in meine Arme schliessen. — — Erwache doch einmal, holdseliges Kind! oder meine erhitzten Adern springen, um sich Luft zu machen. — — Ich kann mich nicht mehr zurücke halten. (er will sie in seine Arme schliessen, Aza tritt ein.)

Zwölf-

Bayerische Staatsbibliothek München

Zwölfter Auftritt.

Aza, die Vorigen.

Aza. Um des Himmelswillen, Herr, rette dich! Das Volk hat die Thore des Serails gesprengt, den Selim samt allen Wachen niedergehauen, sie folgen mir auf den Fuß; wenn du nicht sogleich fliehest, bist du verloren. (Man hört den Lärmen des Volks, Ibrahim zieht den Säbel, will sich zur Wehre setzen; da er sie näher kommen sieht, flieht er mit Aza.)

Dreyzehnter Auftritt.

Alcorat mit Soldaten und Volk, Elizene noch immer auf dem Sopha in Ohnmacht, hernach Osman.

Alcorat. Folgt mir! der Tirann soll uns nicht entfliehen, und wenn er sich in der Hölle verborgen, wollen wir sie stürmen; mit seinem Blut wollen wir seine Laster abwaschen!

Osman. (tritt zur nämlichen Zeit herein, als Alcorat die letzten Worte gesprochen) Im Namen Gottes und Mahomed beschwör' ich euch, ehrt die Rechte der Fürsten!

Alcorat. Hat er die Rechte der Menschheit geehrt? (er stürzt Ibrahim nach, einige Soldaten wollen ihn verhindern, aber sie werden in die Flucht gejagt.)

Osman. (der dem Alcorat nachruft) Haltet ein, meine Freunde! Welch ein lasterhaftes Vorhaben habt ihr gefaßt! Ihr wollt eure Hände mit dem Blut eures Herrn besudeln, mit ottomannischem Blut? Haltet zurück, ich will mich nochmal den Sultan zu Füssen werfen, ihm die Gefahr zeigen, und auf meinen Knieen um meine Tochter bitten — — Umsonst, sie hören mich nicht! Allmächtiger, hindere sie!

Elizene. (die unter den letzten Reden des Osmans zu sich kommt) Wessen Stimme war das? — — Es war meines Vaters! (sie sieht ihren Vater, springt auf ihn zu

und umfaßt seine Kniee) Du lebst noch! — Ist es ein Traum? Ist es ein Schatten meines geliebten Vaters?

Osman. Nein, mein Kind, es ist dein Vater! Der Himmel hat mich dir erhalten, ich lebe noch.

Elizene. O, so bin ich nochmal glücklich auf dieser Erde! (sie sieht sich um) Wo sind wir?

Osman. (seufzt) In Ibrahims Pallast!

Elizene. (die sich aufraft) So laß uns fliehen, mein Vater! laß uns weit von diesem schrecklichen Ort fliehen!

Vierzehnter Auftritt.

Alcorat, einige vom Volk, die Vorigen.

Alcorat. Dank sey es unserm Gott! Osman und Elizene, ihr seyd frey! Der

Tirann ist unter tausend Schwerdtstreichen gefallen. Jeder rechnete es sich zum Ruhm, ihm noch einen Hieb zu versetzen. Das Volk war nicht mehr zu halten, alles verlangte einstimmig seinen Tod.

Osman. Freund, ich bin unschuldig an seinem Blut. Gott weis, daß ich diese That zu hindern suchte, aber nicht vermochte.

Elizene. Du bleibst also bey mir, mein Vater; wir werden uns nicht mehr trennen, wir werden in Byzanz verbleiben. (sie umarmt ihren Vater, und er sie wieder.)

Osman. Ja, meine Tochter, du bist wieder mein! In deinen Armen soll mich der Tod finden. Dir, Alcorat, kann ich nicht danken, deine Liebe zu mir hat dich zu einer That verleitet, die ich nicht billigen kann.

Alkorat. Das sollst du auch nicht! Der Tirann ist gefallen, das Laster hat

hat seinen Lohn! Könnte doch sein Tod für alle künftighin ewig ein Beyspiel seyn! (Elizene und Osman bleiben in ihrer Umarmung, die Courtine fällt.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kraf, Andreas

Elizene Ein Trauerspiel in fünf Handlungen

Eichstädt 1786

P.o.germ. 2081 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129940-0
VD18 15327914